

B&B Agrar

Die Zeitschrift für Bildung und Beratung

6-2018

November/Dezember
2018
71. Jahrgang

www.bub-agrar.de





Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung



Bundesinformationszentrum
Landwirtschaft



Das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) ist der neutrale und wissensbasierte Informationsdienstleister für den gesamten Agrarbereich. Kostenlose Unterrichtsmaterialien, Hilfen zur Umsetzung neuer gesetzlicher Regelungen oder aktuelle Forschungsergebnisse – wir informieren praxisnah und fundiert.

Erfahren Sie mehr am Stand des BZL auf der didacta 2019.

didacta
die Bildungsmesse

19. bis 23. Februar 2019
Messe Köln
Halle 8, Stand D40/E41
www.praxis-agrar.de



B&B Agrar – das Forum für Bildung und Beratung

Seit sieben Jahrzehnten unterstützt die Fachzeitschrift B&B Agrar Bildungs- und Beratungsexpertinnen und -experten bei ihrer Arbeit. Sie bietet vielfältige Informationen zu Entwicklungen in der beruflichen Bildung, zu Beratungsprojekten, neuen gesetzlichen Bestimmungen sowie Fördermaßnahmen. Gleichzeitig ist sie seit jeher Austauschforum und Ideenpool für bildungs- und beraterrelevante Themen und Prozesse im methodischen und didaktischen Bereich. Diese Aufgaben sind heute genauso relevant wie vor 70 Jahren. Praxisnähe, Vernetzung und Aktualität sind für die Mitarbeiterinnen die zentralen Leitlinien ihrer redaktionellen Arbeit.

Bereits seit 2004 gibt es einen eigenen Internet-Auftritt der Zeitschrift: www.bub-agrar.de. Er ist Teil des Bildungsservers Agrar und wird sich im kommenden Jahr mit einem Relaunch des Bildungsservers weiterentwickeln. Die Redaktion stellt sich den Herausforderungen durch veränderte Lesegewohnheiten sowie der zukunftsfähigen Verknüpfung von Print- und digitalen Medien. Dabei hat sie die Informations- und Kommunikationsbedürfnisse ihrer Zielgruppe immer im Blick.

Seit der Integration des aid infodienstes e. V. in die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Jahr 2017 gehört auch die Herausgabe der Fachzeitschrift B&B Agrar zu unseren Aufgaben, genauer zu den Aufgaben des bei uns angesiedelten Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL). Das BZL ist der neutrale und wissensbasierte Informationsdienstleister rund um die Themen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Imkerei, Garten- und Weinbau – von der Erzeugung bis zur Verarbeitung. Die zentrale Aufgabe des BZL ist es, den Wissenstransfer zu fördern und Erkenntnisse und Erfahrungen aus Forschung und Modellvorhaben für Landwirtinnen und Landwirte, aber auch für Lehr- und Beratungskräfte praktisch verwertbar zu machen. Hier leistet B&B Agrar einen wichtigen Beitrag.

B&B Agrar hat in jüngster Zeit bewiesen, dass sie auch ein geeignetes Medium ist, um erfolgreiche Projekte aus der Arbeit der BLE aufzubereiten und ihrer Leserschaft vorzustellen. So sorgt sie für mehr Transparenz und eine gute Vernetzung. Ich wünsche der Redaktion weiterhin ein gutes Gespür für die wirklich wichtigen Themen aus Bildung und Beratung und Ihnen wertvolle Erkenntnisse bei der Lektüre. Freuen Sie sich nun auf diese Jubiläumsausgabe, die nicht nur einen Blick zurück auf sieben Jahrzehnte Bildungs- und Beratungsarbeit wirft, sondern auch zeigt, wo es zukünftig hingehet.

Dr. Hanns-Christoph Eiden, Präsident BLE



BZL

www.praxis-agrar.de

Das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) ist der neutrale und wissensbasierte Informationsdienstleister rund um die Themen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Imkerei, Garten- und

Weinbau – von der Erzeugung bis zur Verarbeitung. Wir erheben und analysieren Daten und Informationen, bereiten sie für unsere Zielgruppen verständlich auf und kommunizieren sie über eine Vielzahl von Medien.





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mit dieser Ausgabe blicken wir auf 70 Jahre erfolgreicher Information und Kommunikation über grüne Bildung und Beratung zurück. Ein langer Weg, den wechselnde Redaktionsteams und Herausgeber gestaltet haben. Mehrfach hat die Zeitschrift Namen, „Gesicht“ und Inhalte geändert. Doch auch in diesem stetigen Wandel blieben wir Ihnen, unseren Leserinnen und Lesern bei Zuständigen Stellen, beruflichen Schulen und Beratungsorganisationen, als Zielgruppe verpflichtet. Ziel war und ist es, Sie mit modernen Medien auf dem Laufenden zu halten

Um das Angebot der Fachzeitschrift erneut an verändertes Leseverhalten anzupassen, haben wir für 2019 geplant, unseren Print-Auftritt auf vier Ausgaben pro Jahr zu reduzieren und noch stärker als bisher auf ein Schwerpunktthema zu fokussieren. Sie erhalten also eine Zeitschrift, die wie ein kleines Nachschlagewerk zu speziellen Themen funktioniert. Daneben wollen wir Schritt für Schritt unseren Internet-Auftritt ausbauen und Ihnen mehr Themen immer aktuell online präsentieren.

Wir freuen uns, wenn Sie diese Entwicklung aktiv begleiten und uns ein Feedback zu den Veränderungen geben. Nur so können wir uns immer wieder optimal an Ihren Lesebedürfnissen orientieren. Ein wenig Geduld müssen Sie allerdings haben, denn die erste Print-Ausgabe des neuen Jahres werden Sie erst ab dem 15. März in Händen halten. Bei aller Schnelligkeit nehmen wir uns bewusst Zeit, um den Übergang gut vorzubereiten und weiterhin mit Qualität zu überzeugen.

Jetzt möchten wir Sie aber im Schwerpunkt dieser Jubiläumsausgabe auf einen thematischen Streifzug durch die vielfältigen Bildungs- und Beratungsthemen mitnehmen, mit denen sich B&B Agrar im Laufe der vergangenen Jahre immer wieder befasst hat. Gleichzeitig wollen wir den Blick in die Zukunft werfen: Mit welchen Themen werden sich berufliche Bildung und Agrarberatung dann zu beschäftigen haben?

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Dr. Bärbel Brettschneider-Heil, Chefredakteurin

*Wir wünschen Ihnen frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr 2019!*

Ihr Redaktionsteam



Herausgeberin:
Bundesanstalt für Landwirtschaft
und Ernährung (BLE)
Präsident Dr. Hanns-Christoph Eiden
Deichmanns Aue 29
53179 Bonn
Telefon: +49 (0)228 6845-0

Redaktion:
Dr. Bärbel Brettschneider-Heil, BLE (bb)
(Chefredaktion und v.i.S.d.P.)
Telefon: +49 (0)228 6845-2650,
Baerbel.Brettschneider-Heil@ble.de
Hildegard Gräf, BLE (hg)
Telefon: +49 (0)228 6845-2648,
Hildegard.Graef@ble.de
Michaela Kuhn, Königswinter (mk)
michaela.kuhn1@web.de

Redaktionsbüro:
Margret Paulus, BLE
Telefon: +49 (0)228 6845-2652,
Fax: +49 (0)228 6845-3444,
Margret.Paulus@ble.de

E-Mail-Adressen stehen nur für die allgemeine Kommunikation zur Verfügung, über sie ist kein elektronischer Rechtsverkehr möglich.

B&B Agrar im Internet:
www.bub-agrar.de

Fachberaterskreis:
Regina Bartel, Wissenschaftsjournalistin, Syke; Markus Brettschneider, Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn; Anne Dirking, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Bezirksstelle Uelzen; Gabriele Eßer, Berufliche Schule Elmshorn, Außenstelle Thiensen, Ellerhoop; Jürgen Käfer, Landesanstalt für Entwicklung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume, Schwäbisch Gmünd; Martin Lambers, Deutscher Bauernverband, Berlin; Jörn Möller, Sächsisches Landesamt, Dresden; Gabriele Sichler-Stadler, Fortbildungszentrum Triesdorf; Michael Stein, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Kassel; Dr. Karl Wessels, Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin

Erscheint 4-mal im Jahr ab 2019
Jahresbezugspreis: 18,00 Euro
Einzelbezugspreis: 3,60 Euro

Layout und Umsetzung:
tiff.any GmbH, Berlin
www.tiff.any.de

Druck:
Druckerei Lokay e. K.
Königsberger Straße 3, 64354 Reinheim



Dieses Heft wurde in einem klimaneutralen Druckprozess mit Farben aus nachwachsenden Rohstoffen bei der EMAS-zertifizierten Druckerei Lokay hergestellt (D-115-00036). Das Papier besteht zu 100 Prozent aus Recyclingpapier.

Titelbild: Collage tiff.any GmbH, Berlin

Fotos Seite 2 und 4: stock.adobe.com: Monkey Business, Rightdx, Kletr, goodluz
iStock.com: Tepic

Abonentenservice:
BLE-Medienservice
Telefon: +49 (0)38204 66544
Fax: +49 (0)228 8499-200
bestellung@ble-medienservice.de

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.

Nachdruck – auch auszugsweise sowie Weitergabe mit Zusätzen, Aufdrucken oder Aufklebern – nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

B&B Agrar
ISSN 1618-9833, Bestell-Nr. 5806
© BLE 2018

B&B Agrar

Die Zeitschrift für Bildung und Beratung



Foto: Collage tiff.any GmbH, Berlin



Foto: Rudolf Wiedmann

38 Fachleute aus verschiedenen Disziplinen haben Lösungsansätze für eine zukunftsfähige Schweinehaltung in Deutschland entwickelt.

RUBRIKEN

- 5 Impressum
- 8 Aktuell
- 39 Bundesgesetzblatt
- 42 Bücher & Medien
- 43 BZL-Medien

FORSCHUNGSFELDER

- 40 Neues aus der Ressortforschung des Bundeslandwirtschaftsministeriums

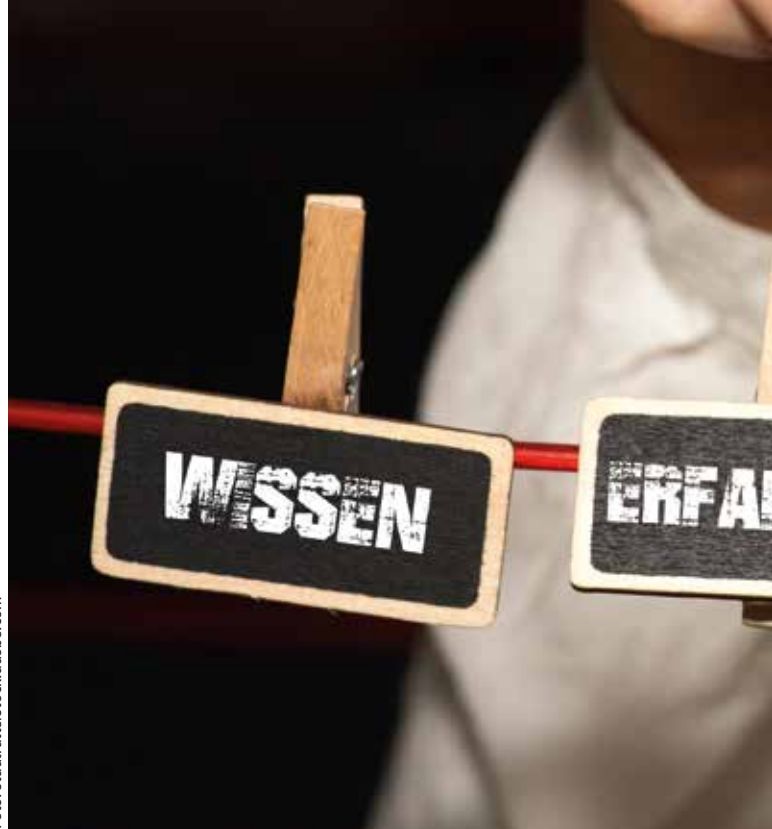


Foto: stadtrate/stock.adobe.com

11 Seit 70 Jahren gibt es *BeB Agrar* als bundesweites Medium für Informationen und Austausch in der Bildungs- und Beratungsszene im Agrarbereich.

SCHWERPUNKT

11 Theorie und Praxis im Fokus

Bärbel Brettschneider-Heil

70 Jahre *B&B Agrar*: Noch immer ist es hochaktuelle Aufgabe dieser Fachzeitschrift, in der landwirtschaftlichen Berufsbildung und Fachberatung neue Impulse zu setzen und methodische Anregungen zu vermitteln.

13 Grüne Berufsbildung: Dem Wandel gewachsen

Michaela Kuhn

Die berufliche Bildung befindet sich im stetigen Wandel. Auch in den Agrarberufen hat dieser Wandel in den vergangenen zehn Jahren an Dynamik gewonnen, wie der thematische Streifzug durch die Fachzeitschrift *B&B Agrar* zeigt. Welchen Veränderungen müssen sich die Ausbildungsverantwortlichen in Schule und Betrieb künftig stellen?

19 Beratung in der Zukunft: spezialisiert, gut vernetzt und digital

Kirsten Engel

Die Beratungslandschaft in Deutschland ist extrem heterogen. Entsprechend unterschiedlich sind – je nach Bundesland – auch die Wünsche hinsichtlich staatlicher Förderung, Beratungsausrichtung oder Weiterbildung. Einigkeit herrscht aber in einem Punkt: Die Agrarberatung hat Zukunft.

**Fit für den Klimawandel: KLAR!***Dorothee Glöckle*

KLAR! steht für Klimawandel-Anpassungsmodellregionen und ist ein europaweit einzigartiges Programm: Es unterstützt Gemeinden und Regionen dabei, sich vor den Risiken des Klimawandels zu wappnen, aber auch Chancen auszuloten.

OER in Aus- und Weiterbildung*Susanne Friz*

Digitale Medien ermöglichen ein erfolgreiches Lernen durch interaktives und gemeinschaftliches Arbeiten, offene Lernformen, vernetzte Lernprozesse und Anpassung an individuelle Bedürfnisse. Hier haben sich vor allem offene Bildungsmaterialien, die sogenannten Open Educational Resources (OER), durchgesetzt.

**BILDUNG****26 Unterrichtspaket „Soja“ für Berufsschulen***Sonja Huber*

Im Teilprojekt „Soja – vom Acker auf den Teller“ hat das Soja-Netzwerk nun auch Unterrichtsmaterialien für berufliche Schulen erstellt.

28 „Transparenz schaffen“ fördert Lernort Bauernhof*Malte Groß und Malte Bickel*

Die ELER-Maßnahme „Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ forciert außerschulische Lernorte im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft zu erkunden. Das Netzwerk besteht jetzt seit 25 Jahren.

BERATUNG**30 Hilfreicher Einstieg in die Beratung***Arne Fiedler*

Der Betriebs-Check, ein Beratungsangebot für landwirtschaftliche, garten-, obst- und weinbauliche Familienbetriebe in Baden-Württemberg, hat sich etabliert.

32 Beratung wird digitaler*Martina Rösch*

Eine länderübergreifende Fachtagung – von der AGRI-DEA, dem BBZ Arenenberg und der Fachgruppe Digitalisierung der IALB in der Schweiz organisiert – zeigte, wie digitale Technologien den Beratungsalltag beeinflussen.

SCHUL-PROJEKTE**34 Zukunftsszenarien eines Betriebes***Andrea Rieke*

Bredstedter Fachschüler entwickelten Zukunftsmodelle für einen real wirtschaftenden Hof und erarbeiteten aus mehreren Szenarien eine konkrete Empfehlung.

PORTRÄT**37 Fachschule für Landwirtschaft Bredstedt***Ulrike Bletzer*

Bestens vernetzt: Die im Jahr 1893 gegründete Fachschule gehört seit 1998 als Außenstelle zur Beruflichen Schule des Kreises Nordfriesland und ist Teil des Grünen Zentrums Bredstedt.

QUELLEN • DATEN • KOMMENTARE**38 Zukunftsfähige Haltung von Mastschweinen***Gerd Franke und Volker Bräutigam*

Eine Expertengruppe aus ganz Deutschland hat 20 Stallmodelle entwickelt, die zu mehr Tierwohl und Umweltschutz in der Mastschweinehaltung beitragen sollen. Das Verhalten von Mastschweinen war die Grundlage für die innovativen Konzepte.

Berufsbildung in digitaler Zeit

Wie soll die berufliche Bildung der Zukunft aussehen? Diese Frage wird vom 11. bis 13. März 2019 bei den Hochschultagen Berufliche Bildung (HTBB) diskutiert. Zum ersten Mal findet die renommierte Veranstaltung zur Berufsbildungsforschung an der Universität Siegen statt. Rahmenthema ist die „Digitale Welt – Bildung und Arbeit in Transformationsgesellschaften im Bauhaus-Jahr“. Rund 800 Bildungsakteure aus Wissenschaft, Schulen, Unternehmen und Administration werden erwartet, um über die Herausforderungen angesichts tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationsprozesse zu diskutieren und Gestaltungsperspektiven im Hinblick auf das Handlungsfeld berufliche Bildung zu entwickeln. Dazu werden insgesamt 18 Fachtagungen und 19 zum Teil experimentelle Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten.

Wie alle anderen Wirtschaftssektoren steht auch die Agrar- und Gartenbaubranche inmitten vielfältiger Veränderungen und Herausforderungen infolge der stark voranschreitenden Digitalisierung. Wie (re-)agiert die Berufsbildung im Berufsfeld Agrarwirtschaft darauf? Unter dieser zentralen Fragestellung diskutiert die Fachtagung Agrarwirtschaft drei Themenblöcke:

- Neue Anforderungen an Fachkräfte: Wie verändert sich das Anforderungsprofil? Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf die Kommunikation im Betrieb? Inwieweit hat die Digitalisierung Einzug in die Ausbildungs- und Lehrpläne gehalten? Wie erlernen Facharbeiter den Umgang mit „BigData“ im Betrieb oder überbetrieblich? Welche grundständigen Arbeiten werden im Gartenbau oder in der Landwirtschaft von Robotern übernommen?

Mut zur Veränderung

Landwirtschaft findet unter immer schwierigeren Rahmenbedingungen statt. „Wer heute seinen Betrieb auf die Zukunft ausrichten will, steht vor großen Herausforderungen“, sagte Gerhard Schwetje, Präsident der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, beim jüngsten landwirtschaftlichen Unternehmertag in Oldenburg. Als konkrete Punkte nannte er den rund 800 Teilnehmenden unter anderem den Klimawandel und die Tier-

haltung. „In beiden Fällen müssen sich viele Betriebe neu ausrichten“, betonte Schwetje.

Betriebe und Berater seien heute mehr denn je gefordert, die Hauptrisiken zu analysieren und betriebsindividuell Vorsorge zu treffen, so der Kammerpräsident. Gut ausgebildete Landwirtinnen und Landwirte mit Weitblick und Veränderungsbereitschaft seien dabei ein solides Fundament für ein funktionierendes Risikomanagement.



Foto: Universität Siegen

Der Campus „Unteres Schloss“ in der Siegener Innenstadt ist Austragungsort der Hochschultage.

- Nutzen und Grenzen der Digitalisierung im berufs- und fachschulischen Unterricht: Wie agieren/reagieren die Akteure der Berufsbildung (Schule, Betriebe, überbetriebliche Ausbildung) auf damit verbundene aktuelle und zukünftige Herausforderungen? Kann die betriebliche und die schulische Ausbildung durch Digitalisierung enger verknüpft werden? Welche strategischen, didaktischen oder digitalen Konzepte gibt es, um die berufliche Aus- und Weiterbildung voranzubringen? Welche Grundfähigkeiten (Leseverständnis, mathematische

Grundlagen) der Schüler/-innen werden positiv und welche negativ beeinflusst?

- Konkrete Medienkonzepte für den Unterricht: Welche digitalen Umsetzungsmöglichkeiten haben sich im berufs- und fachschulischen Unterricht bewährt? Welche digitalen Lösungen sind auszubauen (Ausstattung, Software)?

Die Hochschultage Berufliche Bildung finden alle zwei Jahre statt, 2019 bereits zum 20. Mal. Die Schulministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Yvonne Gebauer, hat die Schirmherrschaft der Jubiläumsveranstaltung in Siegen übernommen. *mk*



Foto: Thorsten Ritzmann

Hochkarätig besetztes Podium beim Unternehmertag in Oldenburg, den die Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die Arbeitsgemeinschaft der Volksbanken und Raiffeisenbanken Weser-Ems und das Landvolk Niedersachsen zum 19. Mal veranstalteten

Neue Wege der Vorsorge müssen dabei beschritten werden, meinte auch Rainer Beckendorf. Der Staatssekretär im Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium sieht die Landwirtschaft unter einem hohen Anpassungsdruck. Staatliche Nothilfen über schwer kalkulierbare Existenzsicherungsprogramme seien auf Dauer keine Lösung. Vielmehr müsse darüber nachgedacht werden, wie das betriebliche Risikomanagement unterstützt werden könne.

In vielen Regionen sieht Uwe Bintz, Unternehmensberater der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, die Grenzen des Wachstums erreicht. Künftig gehe es darum, die vorhandenen Produktionsfaktoren „maximal effizient“ zu nutzen.

„Zum wirtschaftlichen Erfolg gehören heute mehr als gute Zahlen“, sagte Dr. Hermann Onko Aeikens, Staatssekretär im Bundeslandwirtschaftsministerium. Ebenso wichtig sei die Akzeptanz der Landwirtschaft

in der Gesellschaft. Für die landwirtschaftlichen Unternehmerinnen und Unternehmer bedeute das, ihr Handeln ständig zu überdenken. „Neuerungen sind dort einzusetzen, wo sie den Betrieb nachhaltiger machen – im ökonomischen, im ökologischen und im sozialen Bereich“, so Aeikens. Das Bundeslandwirtschaftsministerium flankiere diese Neuerungen.

Die Herausforderungen der Landwirtschaft werden begleitet von dem Megatrend der Digitalisierung. Die Art, wie Kunden Informationen aufnehmen, filtern und bewerten, verändere sich maßgeblich, sagte Professor Dr. Klemens Skibicki, Marketing-Fachmann aus Köln. Als Konsequenz daraus riet er auch landwirtschaftlichen Unternehmen, sich an diese neue „Customer Journey“ entlang der gesamten Wertschöpfungskette anzupassen. Das setze ein erfolgreiches Veränderungsmanagement hin zur digitalen Transformation voraus.

LWK Niedersachsen

Das grüne Studium stärken

Wie sieht der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen im agrarischen Berufsfeld aktuell aus? Dies war ein Thema des Parlamentarischen Abends, zu dem der VDL Bundesverband, Berufsverband Agrar, Ernährung, Umwelt e. V. sowie der Bundesverband der Hochschulabsolventen/Ingenieure Gartenbau und Landschaftsarchitektur (BHGL) Mitte Oktober Abgeordnete aller im Bundestag vertretenen Parteien eingeladen hatten. Auch zahlreiche Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sowie der Spitzenverbände des Agribusiness konnten im Haus der Land- und Ernährungswirtschaft in Berlin begrüßt werden.

Markus W. Ebel-Waldmann, Präsident des VDL, des größten akademischen Berufsverbandes im Agrar-, Ernährungs- und Umweltbereich in Deutschland, prognostizierte „rosige Zeiten“. Das belegt die aktuelle VDL-Studie zum Studienverlauf und Berufsfeld von Agrarabsolventen: „Seit einigen Jahren schon können viele Unternehmen, aber auch die öffentliche Verwaltung

ihren Bedarf an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht mehr voll oder nur mit großen Anstrengungen decken. Und dieser Trend wird sich aufgrund des demografischen Wandels noch weiter verstärken“, zeigte sich Ebel-Waldmann überzeugt.

Er betonte die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens. Deshalb startet ab 2019 die VDL-Akademie, die mit der Andreas-Hermes-Akademie (AHA) als Kooperationspartner bundesweit Seminare, Trainings und Coachings anbietet.

Der Präsident des Bundesverbandes der Hochschulabsolventen/Ingenieure Gartenbau und Landschaftsarchitektur (BHGL), Marc-Guido Megies, wies auf die sehr kritische Situation an den deutschen Gartenbau-Hochschulen hin, durch die die universitäre Ausbildung ernsthaft gefährdet sei. Er betonte die Bedeutung der Gartenbauwissenschaften für die Lösung wichtiger Zukunftsfragen und appellierte an die Politikverantwortlichen, im Dialog mit den Regierungen der Länder und den

dort angesiedelten Universitäten und Hochschulen die Ausschreibung von Professorenstellen für die Gartenbauwissenschaften zu unterstützen.

Hans-Joachim Fuchtel, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, ging in seinem Grußwort auf die Bedeutung der Agrar- und Gartenbauwissenschaften ein: „Jetzt ist die richtige Zeit, ein Landwirtschafts- und Ernährungsbewusstsein aufzubauen. Das

bedeutet eine Politik des aufeinander Zugehens auf einer wissenschaftlichen Grundlage. Die Digitalisierung ist dabei ein Schlüssel für die weitere Entwicklung der Agrarwirtschaft in den kommenden Jahren.“ Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt Forschung und Innovation und stellt mit dem viertgrößten Forschungshaushalt unter den Ressorts der Bundesregierung hierfür rund 825 Millionen Euro zur Verfügung. ZVG, VDL, BHGL



Foto: Julia Reinhardt

VDL-Präsident Ebel-Waldmann (links) und BHGL-Präsident Megies (rechts) begrüßten den Parlamentarischen Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel beim Parlamentarischen Abend.

Neue Impulse für den Berufsschulunterricht

Ausbildungsverantwortliche für die gärtnerische Ausbildung trafen sich Ende Oktober auf Einladung des Zentralverbandes Gartenbau e. V. (ZVG) und der Bildungsstätte Grünberg zur Bundesfortbildungstagung. Sie dient nicht nur der fachlichen Fortbildung, sondern fördert den bundesweiten Dialog zwischen Berufsschullehrkräften, Ausbildern und Ausbildungsberatern der zuständigen Stellen.

Das Programm enthielt ein breites Themenspektrum über die gärtnerischen Fachrichtungen hinweg. So stellte Friedhofsgärtnerin Iris Wolf die Arbeiten auf dem Grünberger Memoriam-Garten anschaulich vor. Die verschiedenen Qualitätsbilder von Stauden vermittelte Landschaftsarchitekt Martin Hellbach den Teilnehmern an Bepflanzungsbeispielen und einer umfangreichen Fotosammlung.

Über die aktuelle Technik beim Gewächshausbau berichtete Ulrich Neubrand von der Firma Lock Antriebstechnik GmbH. Einen Beitrag zu den neuesten Erkenntnissen der Anbauverfahren von Salat im geschützten Anbau leistete Sabine Reinisch von der LVG Heidelberg. Über aktuelle Schädlinge am öffentlichen Grün und an Gehölzen informierte Thomas Brand aus dem Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Niedersachsen.

In den Workshops ging es um methodisch didaktische Fragen. Über den tatsächlichen pädagogischen Mehrwert digitaler Medien und Nutzungsmöglichkeiten in der Ausbildung referierten Michael Martin und Lisa Stäbe von der Hochschule Osnabrück. Die Teilnehmer konnten sich in den Workshops zu verschiedenen Schwerpunkten austauschen. Den Workshop zur Nachwuchswerbung leiteten

die beiden Ausbilderinnen Corinna Bröskamp und Sandra Möller. Neue Impulse für den handlungsorientierten Unterricht gaben Antje Eder, TU München, und Marion Ramgraber, BSZ Regensburg. Trainerin Viola Röder übte mit den Teilnehmenden kommunikative Selbstbehauptung.

Abgerundet wurde das Programm der Bundesfortbildungstagung mit einer Übersicht über verschiedene Projekte: Die IGA-Workshops wurden von Marcel Robischon, Humboldt-Universität zu Berlin, vorgestellt. Pilzboxen für den Unterricht präsentierte Franz Schmaus, Ehrenvorsitzender des Bundes Deutscher Champignon- und Kulturpilzanbauer (BDC) e. V. und das Projekt „Ökolandbau in der beruflichen Bildung“ erläuterte Jutta Beringer, Kompetenzzentrum Ökolandbau in Niedersachsen.

ZVG



Foto: ZVG/Lafuente

Prof. Marcel Robischon von der HU Berlin stellte die IGA-Workshops vor.



Foto: Ferdinand Schulze Froning

Im Berufswettbewerb der deutschen Landjugend demonstrieren Auszubildende und Fachschüler ihre beruflichen Kenntnisse in Theorie und Praxis.

EuroSkills

Mit 23 jungen Fachkräften aus Handwerk, Industrie und dem Dienstleistungsbereich war das deutsche Team Ende September in Budapest zu den EuroSkills, der Europameisterschaft der Berufe angetreten. Insgesamt kämpften rund 530 Teilnehmer aus 28 Ländern um die Titel. Je drei Gold- und Silbermedaillen sowie zwei Bronzemedaillen konnten die deutschen Azubis

für sich gewinnen, außerdem erhielten sieben Teilnehmer die Medal of Excellence für weit überdurchschnittliche Leistungen. Insgesamt landete Deutschland wiederholt unter den Top 5 im europäischen Vergleich – Beweis für die Leistungsfähigkeit der dualen Berufsausbildung, so Hubert Romer, Geschäftsführer von WorldSkills Germany. *WorldSkills Germany*

Landschaftsgärtner-Cup

Die deutschen Meister der Landschaftsgärtner stehen fest: Julian Maier und Niklas Stadlmayr aus Bayern haben auf der GalaBau 2018, der Internationalen Leitmesse Urbanes Grün und Freiräume in Nürnberg, den Titel geholt. Die beiden Landschaftsgärtner qualifizierten sich damit für die internationale Berufsweltmeisterschaft „WorldSkills Kazan 2019“ in Russland. Der „Landschaftsgärtner-Cup 2018“ wurde zum neunten Mal vom Ausbildungsförderwerk Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (AuGaLa) veranstaltet.

Nach zwei Wettbewerbstagen, bei denen die Länderteams der angehenden Landschaftsgärtner einen Schaugarten nach genauen Kriterien gestalten mussten, ermittelte die Fachjury die Sieger. Für die

Bewältigung der Aufgabenstellung hatten die Teams insgesamt 15 Stunden Zeit. Ziel war es, auf einer Fläche von vier mal vier Metern ein landschaftsgärtnerisches Gesamtwerk zu gestalten. Zugelassen waren jene Teams, die bereits den Wettbewerb ihres jeweiligen Landesverbandes überzeugt hatten.

Der Vorsitzende des AuGaLa und Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL), Lutze von Wurmb, war von den Leistungen der Teams begeistert: Der Landschaftsgärtner-Nachwuchs habe an den beiden Wettbewerbstagen herausragende Qualifikationen und großes Engagement gezeigt und eindrucksvoll unter Beweis gestellt, wie vielseitig der Landschaftsgärtner-Beruf sei. *AuGaLa*

Grüne Berufswettbewerbe

Spaß in der Gruppe haben, lernen und neue Anregungen gewinnen – dafür stehen die Berufswettbewerbe in der Agrarwirtschaft, die offiziell Anfang Februar 2019 starten: „Gärtner. Der Zukunft gewachsen. – Nimm Dein Glück in die Hand!“ ist das Motto des 31. Berufswettbewerbs für junge Gärtnerinnen und Gärtner unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Der gärtnerische Berufswettbewerb wird alle zwei Jahre gemeinsam von der Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner (Adj) e. V. und dem Zentralverband Gartenbau e. V. (ZVG) ausgerichtet.

Der Berufswettbewerb gliedert sich in drei Entscheide. Das beste Dreierteam, das aus dem Erstscheid auf Ortsebene hervorgeht, kann am Zweitscheid auf Landesebene teilnehmen. Hier ist Teamgeist gefragt. Denn nur wer sein Können mit der Gruppe teilt, kann sich für den Bundesentscheid im Rahmen der Bundesgartenschau in Heilbronn qualifizieren. Siegerehrung und Abschlussfeier finden beim Deutschen Gartenbautag des ZVG am 6. September 2019 statt.

Weitere Informationen gibt es bei der Arbeitsgemeinschaft deutscher Junggärtner unter www.junggaertner.de/wettbewerb/berufswettbewerb/

Der Berufswettbewerb der deutschen Landjugend (BDL) in den Grünen Berufen steht unter dem Motto „Grüne Berufe #landgemacht – Qualität. Ver-

trauen. Zukunft.“ Junge Menschen, die sich in einer Ausbildung oder Fortbildung befinden, können dabei ihr berufliches Können in den Sparten Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Forstwirtschaft, Tierwirtschaft und Weinbau unter Beweis stellen. Erster und zweiter Vorentscheid finden bundesweit an den Berufs- und Fachschulen statt – und zwar vom 5. Februar bis 28. April 2019. Die Besten der Kreisentscheide qualifizierten sich für die Landesentscheide, in denen es um die Teilnahme am Bundesentscheid vom 2. bis 6. Juni 2019 in der Region Ammersee/Herrsching (Bayern) beziehungsweise für die Sparte Weinbau in Lauffen am Neckar geht.

Die offizielle Ehrung der Bundesieger/-innen findet in feierlichem Rahmen durch die Schirmherrin des Berufswettbewerbs, die Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Julia Klöckner, während des Deutschen Bauerntages statt. Die Träger des Berufswettbewerbs sind der Deutsche Bauernverband, der Bund der Deutschen Landjugend, der Deutsche LandFrauenverband und die Schorlemer Stiftung.

Alle Informationen rund um Teilnahme am Wettbewerb 2019 sind in der Broschüre des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) enthalten (kostenloser Download unter <https://bdl.landjugend.info/unsere-projekte/berufswettbewerb/>).

ZVG, Adj, BDL, BZL



Foto: BGL

Die Sieger beim bundesdeutschen „Landschaftsgärtner-Cup 2018“ in Nürnberg



Bärbel Brettschneider-Heil

Theorie und Praxis im Fokus

Seit 70 Jahren gibt es B&B Agrar als bundesweites Medium für Information und Austausch in der Bildungs- und Beratungsszene im Agrarbereich. In der landwirtschaftlichen Berufsbildung und Fachberatung neue Impulse zu setzen und methodische Anregungen zu vermitteln, ist immer noch hochaktuelle Aufgabe dieser Fachzeitschrift.

Im September 1948 wurde die erste Ausgabe der „Nachrichten für Beratung und Ausbildung in der Landwirtschaft“ – so der damalige Name der Zeitschrift – veröffentlicht. Das Grußwort schrieb Dr. Hans Schlange-Schöninggen, Direktor für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Zonenbeirat: „Die Berater, Lehrer und Lehrmeister brauchen für ihre Tätigkeit Hinweise und Anregungen. Die eigenen Beobachtungen und Erfahrungen bleiben naturgemäß beschränkt; sie müssen ergänzt werden aus der Arbeit an anderen Stellen. Die Vermittlung sollen die ‚Nachrichten für Beratung und Ausbildung in der Landwirtschaft‘ übernehmen.“

Ein wichtiges Merkmal der Fachzeitschrift ist nach wie vor die Verbindung von Theorie und Praxis. Themen werden nicht nur aus der wissenschaftlichen und theoretischen

Tabelle: Chronologie über 70 Jahre B&B Agrar

Erscheinungsjahr	Zeitschriftentitel	Herausgeber
1948	„Nachrichten für Beratung und Ausbildung in der Landwirtschaft“ (darin integriert wurden 1952 „AID Rundschau“ und 1955 „Nutzen und Ordnung“)	zunächst Verleger Richard Ulmer, seit Juli 1952 „Land- und Hauswirtschaftlicher Auswertungs- und Informationsdienst“ (AID)
1955	„Ausbildung und Beratung in der Land- und Hauswirtschaft“	
1995	„Ausbildung und Beratung im Agrarbereich“ (darin integriert wurden als herausnehmbarer Innenteil die „AID-Informationen für die Agrarberatung“, die ab 2001 als Rubrik „Quellen, Daten, Kommentare“ geführt werden)	seit 1995 aid infodienst e. V. (Auflösung im November 2016)
2002	„B&B Agrar – Die Zeitschrift für Bildung und Beratung“	seit 2017 Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) unter dem Dach der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)



Foto: Silvia Lauer-Schulz

Regina Bartel, Wissenschaftsjournalistin, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar seit 2014

Blick über den Tellerrand

„Vor beinahe zehn Jahren schrieb ich meinen ersten Artikel für B&B Agrar, eine Zeitschrift, die sich von den anderen Agrarmedien deutlich unterschied. Keine Werbung, ausführliche Artikel zu Themen, die eigentlich zentral sind, aber oft übersehen werden: Ausbilder sein, Prüfer sein; was prägt den Arbeitsalltag von Beratern, welche Erfolge erzielen Firmen mit betrieblicher Gesundheitsvorsorge?“

Diese Themen kommen in anderen grünen Fachzeitschriften oft zu kurz, weil sie nicht an aktuelle Ereignisse gebunden sind und weil die Zielgruppe dort weiter gefasst ist. Die Entscheidung für oder gegen Themen liegt in der Zielgruppe: Wer liest es, wen interessiert das und hat die Information einen Nutzen für denjenigen? Redaktionen gestalten Agrarmedien für Agrarpraktiker. Doch die Sichtweise und Probleme der Akteure, die von Kammern, Berufsschulen, Hochschulen und Beratungsfirmen aus dafür sorgen, dass gut ausgebildete Fachkräfte und neue Ideen in die Betriebe kommen, stehen dort selten im Fokus.

Das B&B Agrar-Redaktionsteam nutzt die Chance, diesem Personenkreis einen Einblick in Konzepte und Methoden aus anderen Fachbereichen zu bieten und betrachtet sachlich und neutral die ganze Bandbreite der Grünen Berufe. Es ist dieser Blick über den Tellerrand, der die Zeitschrift ausmacht. Anders als bei anderen Fachpublikationen, bei denen aktuelle Anlässe und oft auch Wünsche der Anzeigenkunden eine Rolle spielen, wenn es um die Gewichtung von Themen geht, ist es hier möglich, unabhängig zu sein.

Wie wird das in zehn Jahren aussehen? Medien verändern sich kontinuierlich, die digitalen Möglichkeiten entwickeln sich rasant, an vielen Stellen verschwimmen die Grenzen zwischen Unternehmenskommunikation und Journalismus. Doch sachliche Information wird wertvoll bleiben, denn sie wird weiterhin gebraucht, egal ob auf Papier oder in digitaler Form.“

schon Perspektive betrachtet, sondern auch oft mit Praxisbeispielen ergänzt. So wird die Theorie greifbar und die wissenschaftlich erarbeitete Grundlage praktisch umsetzbar.

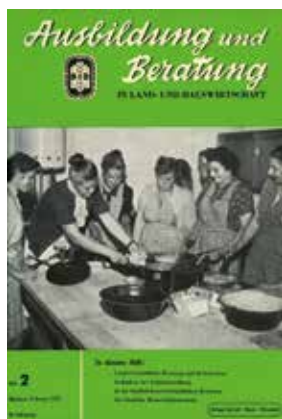
Austausch

Viele Leserinnen und Leser schätzen den Austausch über die Bundesländergrenzen hinweg. Wissen über Projekte von Kolleginnen und Kollegen, die Hunderte von Kilometern entfernt arbeiten, kann wertvolle Anregungen für die eigene Arbeit geben. Außerdem besteht die Möglichkeit, Kontakt mit ihnen aufzunehmen und ins Gespräch zu kommen. So können sich die Leserinnen und Leser selbst eine Meinung bilden, eigenverantwortlich reflektieren und adaptieren, was sinnvoll erscheint.

Bei der Vermittlung der Themen stützt sich die Zeitschrift auf drei Säulen: Verlässlichkeit, Orientierung und Themenvielfalt. Verlässlichkeit bedeutet, dass für die Beiträge nur Quellen oder Autorinnen und Autoren ausgewählt werden, die fundierte, zuverlässige Informationen bieten. Orientierung im vielfältigen Informationsdschungel sollen die Schwerpunkte geben, aber auch Einzelthemen können richtungsweisend sein. Die Vielfalt der Themen garantiert, dass die Zeitschrift das Forum für alle Facetten landwirtschaftlicher Bildung und Beratung bleibt.

Online stärken

Aktuelle Lesegewohnheiten zeigen einen Trend zu digitalen Informationsquellen. Gleichzeitig werden aber auch Print-Medien nicht zuletzt wegen ihrer Glaubwürdigkeit stärker wertgeschätzt. Sich der digitalen Informationsflut entziehen



zu können und in Ruhe längere Texte zu einem Thema zu lesen, sind Argumente, die Leserinnen und Leser nach wie vor vom gedruckten Wort überzeugen. Zukünftig wird es verstärkt redaktionelle Aufgabe sein, diese Stärken des Print-Mediums mit den Vorteilen einer digitalen Publikation optimal zu verbinden. Deshalb wird die Print-Ausgabe von B&B Agrar ab 2019 „nur“ noch vier Mal pro Jahr erscheinen. Neue Möglichkeiten, an einem Thema gemeinsam analog und digital zu arbeiten, sollen erschlossen werden.

Im digitalen Journalismus ist das Leseverhalten der Nutzerinnen und Nutzer viel stärker analysierbar als bei Print-Publikationen. Welche Themen kommen an, wo wird Bedarf deutlich? Hier kann die Redaktion schneller auf aktuelle Trends reagieren und den Dialog mit den Leserinnen und Lesern stärken. Das Ziel: Unterschiedliche Kommunikationskanäle so zu nutzen, dass das bestmögliche Ergebnis erreicht wird.

Themenwahl

Zur Themenfindung trägt auch der Fachberatungskreis von B&B Agrar bei, dessen Mitglieder Expertinnen und Experten aus dem Bildungs- oder Beratungsbereich sind. Im Austausch mit diesem Gremium erhalten die Redaktionsverantwortlichen immer wieder wichtige Hinweise auf Themen und Schwerpunkte, die für die Leserschaft der Zeitschrift von Bedeutung sind.

Denn wie schon in den „Nachrichten für Beratung und Ausbildung in der Landwirtschaft“ in der Ausgabe 6/1951 nachzulesen war, sind „nicht äußere Verhältnisse ausschlaggebend für das Vorwärtkommen der Menschen, sondern



Anne Dirking, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar seit 2011

Foto: privat

Trends auf der Spur

„Die Vielfalt der Themen, die Aktualität und auch das Layout sind für mich Pluspunkte der Zeitschrift B&B Agrar. Der Mix aus Teaser, Text, Tabellen und Bildern machen das Lesen attraktiv. Es ist die einzige Fachzeitschrift, die sich bundesweit mit dem Themenkreis Bildung und Beratung beschäftigt. Dieses Alleinstellungsmerkmal macht sie besonders. Die Redaktion ist den Trends auf der Spur und auf der Höhe der Zeit. Auch hier stimmt die Mischung zwischen kurzen und aktuellen Beiträgen, die den schnellen Überblick verschaffen, und ausführlichen Darstellungen, die komplexe Sachverhalte von allen Seiten beleuchten. Mit den Schwerpunkttiteln geht B&B Agrar Fragen auf den Grund, die für die Praxis in Ausbildung und Beratung gleichermaßen relevant sind. Gut begleitet wurden aus meiner Sicht der Digitalisierungsprozess und die Veränderungen rund um die Ausbildungspraxis. Aber auch ‚kleine‘ Rubriken wie ‚Bücher und Medien‘ finde ich klasse, denn die Empfehlungen passen und lassen neue Ideen wachsen. B&B Agrar wird auch in Zukunft einen festen Platz in der Bildungs- und Beratungslandschaft haben. Denn Fachzeitschriften sind eine wichtige Informationsquelle und werden es auch in Zeiten von Internet und Apps bleiben. Zwar wird die fortschreitende Digitalisierung auch B&B Agrar betreffen, aber die Printversion wird meiner Meinung nach nicht untergehen und sich in der Nische positionieren.“

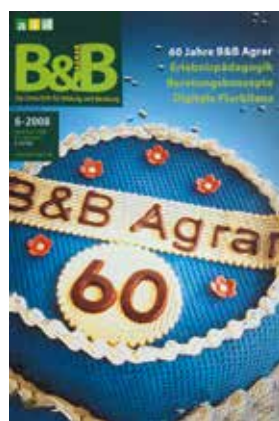
Die Autorin



Dr. Bärbel Brettschneider-Heil
Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn
Baerbel.Brettschneider-Heil@ble.de

das Entscheidende ist, wie der Einzelne zu diesen Verhältnissen steht und was er aus ihnen macht.“ Voraussetzung für eigene zukunftsfähige Entscheidungen sind heute mehr denn je ausgewogene Informatio-

nen und regelmäßiger Austausch. Die Fachzeitschrift B&B Agrar bietet Lehr- und Beratungskräften dafür bundesweit eine wichtige und zuverlässige Plattform – offline wie online! ■



Entwicklungsstufen zu einem modernen Print-Medium.



Foto: landpixel.de

Michaela Kuhn

Grüne Berufsbildung: Dem Wandel gewachsen

Die berufliche Bildung befindet sich im stetigen Wandel. Auch in den Agrarberufen hat dieser Wandel in den vergangenen zehn Jahren an Dynamik gewonnen, wie der thematische Streifzug durch die Fachzeitschrift B&B Agrar zeigt. Welchen Veränderungen müssen sich die Ausbildungsverantwortlichen in Schule und Betrieb künftig stellen?

Globalisierung, Diversifizierung, Technisierung und Digitalisierung, Natur- und Klimaschutz – bereits 2008 zum 60. Geburtstag von B&B Agrar wurden wichtige Anforderungen in der Agrarwirtschaft und die damit verbundenen zentralen Anliegen an die Agrarbildung formuliert (B&B Agrar, 6-2008). Für (grüne) Unternehmen bleibt es auch 2018 von grundlegender Bedeutung, sich in diesem Spannungsfeld verschiedener Herausforderungen zukunftsgerichtet und wirtschaftlich aufzustellen. Eine tragende Säule sind dabei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jürgen Mertz, Präsident des Zentralverbandes Gartenbau (ZVG), bezeichnete sie als „Schlüssel des zukünftigen Erfolges“: „Im Schnitt sind 40 Prozent der Kosten unserer Unternehmen Personalkosten. Den hohen Ausgaben muss gutes und motiviertes Personal gegenüberstehen“ (ZVG Gartenbau Report, 12-2017).

Das agrarische Berufsbildungssystem hat möglichst flexibel auf

die Entwicklungen einer sich wandelnden Arbeitswelt zu reagieren. Wie ist eine moderne duale Berufsausbildung zu gestalten? Oberstes Ziel bleibt es, die berufliche Handlungsfähigkeit junger Menschen zu erreichen. Die in der Berufsausbildung erworbenen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten müssen sich in der Abschlussprüfung widerspiegeln. Immer wieder hat sich B&B Agrar mit der Prüfungspraxis befasst (B&B Agrar, 5-2012, 4-2013, 2-2018) und Weiterentwicklungen hinsichtlich Prüfungsbestimmungen, -aufgaben, -durchführung und -bewertung thematisiert. Wohin geht der Trend? Markus Bretschneider vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) prognostiziert für das Prüfwesen „eine noch stärkere Berücksichtigung sozialer und persönlicher Kompetenzen gegenüber reinen Fachkompetenzen“.

Fachkräftebedarf

Eine hochwertige umfassende Qualifizierung junger Menschen in den

jeweiligen grünen Berufsfeldern ist grundlegend, um den Fachkräftebedarf der Zukunft flächendeckend zu sichern. Doch das wird immer schwieriger, denn die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger geht zurück und viele junge Menschen entscheiden sich für ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule.

Die richtige Besetzung von Ausbildungsplätzen wird zu einer großen Herausforderung für ausbildende Unternehmen, einzelne Berufe und sogar für ganze Landstriche. Folglich rückte auch das Thema Nachwuchsgewinnung und -förderung zunehmend in den Fokus von B&B Agrar (6-2010, 3-2013). Auf allen Kanälen laufen mittlerweile in der Agrarbranche Imagekampagnen, die mit gezielter Berufsinformation und Öffentlichkeitsarbeit um Berufsnachwuchs in Landwirtschaft, Gartenbau oder Hauswirtschaft werben. Im Rahmen eines vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Projekts helfen beispielsweise die

Landwirtschaftskammern in Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Nordrhein-Westfalen landwirtschaftlichen Unternehmen bei der passgenauen Besetzung von Ausbildungsplätzen sowie bei der Integration von ausländischen Fachkräften.

Ausbildungsqualität

Für viele Betriebe bleibt laut Betriebsbefragung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) die eigene Ausbildung der Königsweg, um ihren Fachkräftebedarf langfristig zu sichern. Den Wettbewerb um die besten Köpfe entscheiden häufig diejenigen Unternehmen für sich, die ihren Auszubildenden eine attraktive Ausbildung und gute Beschäftigungsperspektiven bieten. Nachwuchsförderung läuft über attraktive Ausbildungsangebote, wie das „Wolbecker Modell“, eine Ausbildungsinitiative für angehende „leistungsstarke und leistungswillige“ Gärtnerinnen und Gärtner (B&B Agrar, 3-2010) oder die berufsständische Ausbildungsinitiative TOP Ausbildung Gartenbau T.A.G. (B&B Agrar, 2-2011). Zur Ausbildungsförderung gehören aber auch Auslandspraktika, die die internationalen Kompetenzen fördern, berufliche Leistungswettbewerbe und zusätzliche Qualifizierungsangebote.

Kooperationsmodelle

Sich am Ausbildungsmarkt zu behaupten, ist für viele Betriebe kleiner und mittlerer Größe schwer. „Sie sind oft nicht mehr in der Lage, die anspruchsvollen Ausbildungsinhalte vollständig selbst zu vermitteln“, stellen Berufsbildungsfachleute aus Wissenschaft, Politik und Praxis im Frühjahr 2018 im Themenradar Duale Berufsausbildung (Ebbinghaus, 2018) fest. Die zukunftsgerichtete Lösung: kooperative Ausbildungsformen, in denen die Partner ihre Ausbildungsressourcen und -kompetenzen bündeln und dadurch bei Jugendlichen (wieder) an Attraktivität gewinnen. Eine nachhaltig wirksame Lernortkooperation ist mehr als der punktuelle, telefonische Kontakt von Berufsschullehrer und Ausbilder, wenn es Probleme gibt. Sie muss „strategisch angelegt, durchgeführt und verankert sein und wird dann zum Motor für eine zeitgemäße, duale Ausbildung“ (B&B Agrar,

4-2015). Über Lernortkooperationen mit überbetrieblichen Ausbildungszentren wie die DEULA-Bildungszentren und in einer Verbundausbildung mit anderen ausbildenden Betrieben kann eine hohe Ausbildungsqualität gewährleistet werden. Lernortverlagerung und Versuchswesen sind wichtige und ausbaufähige Methoden agrarischen Lehrens und Lernens, wie B&B Agrar am Beispiel der Ausbildung angehender Revierjäger/-innen in Northeim (2-2017) zeigt.

Ausbildungspraxis

Die Ausbildungsqualität steht und fällt mit den Kompetenzen des betrieblichen Ausbildungspersonals. Inwiefern hat sich der Ausbildungsalltag in den vergangenen Jahrzehnten verändert? Sind Ausbildungsverantwortliche für künftige Herausforderungen gewappnet?

Einstellungen, Werte, Vorwissen und Herkunft der jungen Menschen sind sehr unterschiedlich. Ausbilderinnen und Ausbilder in Grünen Berufen treffen auf eine heterogene



Foto: privat

Markus Bretschneider,
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Mitglied
des Fachberatungskreises
B&B Agrar seit 2014

Plattform für den Austausch

„Es ist die Kombination aus Breite und Tiefe, die ich an B&B Agrar besonders schätze. Einerseits bietet etwa die Rubrik „Aktuell“ einen schnellen Überblick zu aktuellen Entwicklungen und Trends in (grüner) Bildung und Beratung. Andererseits lassen sich aus den Schwerpunktthemen immer wieder relevante Aspekte für die Vorbereitung und Durchführung von Ordnungsverfahren anerkannter Ausbildungsberufe gewinnen. Die Beschreibung von Umsetzungsbeispielen zu unterschiedlichen Themen aus der betrieblichen und schulischen Ausbildungspraxis hat über die Jahre zudem einen Fundus heranwachsen lassen, auf den man als beispielhafte Sammlung praktischer, inhaltlicher und organisatorischer Ansätze immer wieder gut zurückgreifen kann.“

Aus dem speziellen Blickwinkel des für die Agrarberufe Verantwortlichen am Bundesinstitut für Berufsbildung bietet die Zeitschrift eine sehr gute Plattform, zeitnah über die Modernisierung anerkannter Ausbildungsberufe mit ihren berufsspezifischen Besonderheiten berichten zu können. Damit lassen sich Ausbildungsbetriebe, Kammern sowie Prüfer und Prüferinnen auf kurzem Wege erreichen. Umgekehrt beleuchtet die Zeitschrift aber auch – wie etwa mit dem Schwerpunktthema ‚Perspektiven für die Hauswirtschaft‘ geschehen – aus Sicht der unterschiedlichen Akteure die Facetten und komplexen Zusammenhänge, die im Rahmen der Modernisierung eines Ausbildungsberufes zu berücksichtigen sind.

In bewährter Art und Weise sollte sich in B&B Agrar auch zukünftig die Heterogenität landwirtschaftlicher Tätigkeit – im Sinne einer Art ‚landwirtschaftlicher Biodiversität‘ – als ein Markenzeichen unter der Perspektive von Bildung und Beratung widerspiegeln. Im digitalen und vernetzten Zeitalter könnten dabei digitale Medien genutzt werden, um durch unmittelbare und dadurch buchstäblich lebendige Einblicke die Praxis noch näher an die Leser und Leserinnen zu bringen.“



Foto: privat

Gabriele Sichler-Stadler,
Fortbildungszentrum
Triesdorf, Mitglied des Fach-
beratungskreises B&B Agrar
seit 2018

Neue Entwicklungen im Blick

„Mir gefällt besonders, dass die Zeitschrift immer einen bestimmten Schwerpunkt aufgreift, dass die Artikel in der Regel kurz und prägnant geschrieben sind und das Wesentliche enthalten. Die Fragestellungen zur Aus- und Fortbildung sind stets aktuell und richtungsweisend. Durch die Zusammenschau aller grünen Berufe lassen sich doch immer wieder Besonderheiten und neue Impulse erkennen. Besonders freut es mich, dass auch Themen zur Personalführung beziehungsweise Organisation einen Platz gefunden haben. Dies vermisse ich sonst in anderen agrarischen Fachzeitschriften. B&B Agrar ist ein Medium, das immer wieder neue Anregungen gibt.“

Meines Erachtens wurden alle relevanten neueren Entwicklungen im Bereich Bildung sehr gut dargestellt und aufgearbeitet. Durch die Berichte aus den verschiedenen Bundesländern bietet die Zeitschrift eine sehr gute Möglichkeit, die Entwicklung der Aus- und Fortbildung in ganz Deutschland zu beobachten. Sehr gut dargestellt wurde hier sicherlich die Entwicklung der Fortbildung im Gartenbau.

Wie könnte B&B Agrar in zehn Jahren aussehen? Diese Frage ist natürlich hypothetisch. Ich könnte mir vorstellen, dass es die Zeitschrift nicht mehr als Printmedium gibt, sondern nur noch in digitaler Form. Eine weitere Möglichkeit wäre, die Berichte auch auf Aus- und Fortbildung der europäischen Nachbarländer auszurichten.“

Gruppe von Auszubildenden. Neben Abiturienten, die die Berufsausbildung als Sprungbrett für eine akademische Ausbildung nutzen, haben sie es mit Jugendlichen zu tun, die Handicaps mitbringen (B&B Agrar, 3-2010). Für sie sind Ausbildungswege so zu gestalten, dass auch sie eine Chance auf ein qualifiziertes Arbeitsverhältnis haben.

Wie sehen erfolgreiche Ausbildungsprozesse im Betrieb aus? B&B Agrar zeigt unterschiedliche Ansätze, denen eines gemeinsam ist: der Dialog auf Augenhöhe mit allen Ausbildungsbeteiligten (2-2014, 5-2014). Mit der Oktober-Ausgabe im Jahr 2015 startete B&B Agrar eine Artikelserie mit Tipps für die Ausbildungspraxis. Hier werden typische Problem-

stellungen im Ausbildungsalltag aufgegriffen und Lösungsoptionen an die Ausbildungsverantwortlichen weitergegeben.

Die Chancen nach der Ausbildung eine Beschäftigung im Ausbildungsbetrieb zu bekommen, sind gut. Dennoch gehören auch vorzeitige Vertragsauflösungen oder gar Ausbildungsabbrüche zur Ausbildungsrealität. Die kosten Unternehmen Zeit und Geld. Eine bessere Passung vor Ausbildungsbeginn, eine gelungene Lernortkooperation und eine professionelle Ausbildungsbegleitung können dazu beitragen, Krisen zu vermeiden und die jungen Auszubildenden fit zu machen für den Berufsabschluss (B&B Agrar, 5-2014). Um die gesellschaftliche Integration zu fördern, benötigen vor allem

junge Geflüchtete Unterstützung vor und während der Ausbildung. Was können grüne Betriebe und ländliche Regionen hier leisten (B&B Agrar, 6-2016)?

Herausforderungen

Neue Anforderungen und Technologien verändern auch die Ausbildung. „So gilt der Beruf Landwirt/-in heute mehr denn je als Bindeglied zwischen Technik und Natur mit einer Ausbildung in den Bereichen Software und Elektronik neben klassischem, pflanzenbaulichem Grundwissen“, sagt Dr. Klaus Erdle, Bereichsleiter Pflanzenproduktion und Außenwirtschaft der Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) e. V.

Ökolandbau, Biologische Vielfalt, Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Tierwohl (B&B Agrar, 1-2015) sind Themen, die angesichts eines gesellschaftlichen Wertewandels im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung an Bedeutung gewonnen haben und in der Aus- Fort- und Weiterbildung der „beruflichen Naturnutzer“ verankert werden müssen. Und auch dem Thema „Kommunikation“ (B&B Agrar, 4-2017) kommt angesichts eines „gesamtgesellschaftlichen Wertewandels“ und „zunehmender Wahrnehmungs- und Bewertungskonflikte zwischen Landwirten und nicht-landwirtschaftlicher Bevölkerung“ (B&B Agrar, 4-2012) eine stärkere Bedeutung in der beruflichen Bildung zu.

Angesichts der unterschiedlichen Entwicklungen in Wirtschaft, Technik und Gesellschaft müssen die Ausbildungsberufe des dualen Systems immer höheren Ansprüchen genügen. „Ein modernes und leistungsfähiges Berufsbildungssystem lebt von der Qualität und Aktualität seiner Ausbildungsordnungen. Durch die technologische Entwicklung und Digitalisierung der Arbeitswelt hat das Tempo der Anpassung deutlich zugenommen“, betonte der Präsident des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB), Friedrich Hubert Esser. Die Modernisierung der beruflichen Bildung bildet sich immer auch in den Aus- und Ausbildungsordnungen ab. Sie seien im Grundsatz flexibel und technikoffen formuliert, aber gegebenenfalls mit „Augenmaß und Abstimmung“ zu aktualisieren, so Anja Karliczek, Bundesministerin für Bil-

dung und Forschung, beim BIBB-Kongress 2018.

Alles digital?

Ein zentrales Thema, das in den vergangenen Jahren besonders große Aufmerksamkeit in B&B Agrar (6-2017) auf sich zog und sicherlich auch in Zukunft mit Nachdruck weiterverfolgt wird, ist die Digitalisierung der grünen Arbeitswelt. Die große Mehrheit der Landwirte (67 Prozent) ist der Meinung, dass Digitalkompetenz in Zukunft genauso wichtig sein wird wie fachliche oder soziale Kompetenz. Das zeigt eine repräsentative Befragung, die im Auftrag des Deutschen Bauernverbands (DBV) vom Digitalverband Bitkom unter 850 betriebsleitenden Landwirten durchgeführt wurde. „Digitalkompetenz müssen wir bereits in der Schule, in der Ausbildung und an den Hochschulen vermitteln. Aber auch im Job selbst darf Weiterbildung zu Digitalthemen kein Nice-to-have sein, sondern muss zum Pflichtprogramm jedes einzelnen Mitarbeiters gehören“, sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder.

Welche Auswirkungen hat die Digitalisierung auf die Ausbildungsberufe? In einem Gastkommentar in der Neuen Zürcher Zeitung beschreibt Cornelia Oertle, Direktorin des Eidgenössischen Hochschul-instituts für Berufsbildung (EHB), treffend den allgemeinen Trend: „Der Digitalisierungsprozess gene-



Foto: Countrypixel/stock.adobe.com

Sind Ausbildungsbetriebe für künftige Herausforderungen gerüstet?

riert laufend neue Technologien. Berufsleute werden höchste Fachkompetenzen benötigen, um diese anwenden zu können. Zudem geraten verstärkt die überfachlichen Kompetenzen in den Fokus. Diese gilt es systematisch aufzubauen. Selbstkompetenzen und soziale Kompetenzen werden stark an Bedeutung gewinnen, um Ungewohntes meistern zu können.“

In zahlreichen Beiträgen aus schulischer und betrieblicher Praxis zeigte B&B Agrar, wie die Ausbildung von der Digitalisierung profitieren kann, aber auch welche Grenzen es gibt. Das Ende der Kreidetafel rückt näher, doch noch spielt das Lernen mit digitalen Medien an beruflichen Schulen eher eine untergeordnete Rolle. Blended-Learning-Konzepte wie an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau (LVG) Heidelberg oder die Nutzung von Lernmanagementsystemen (LMS) für Auszubildende und Berufsschullehrer sind zukunftsweisende Wege und signalisieren vonseiten der Berufsschulen Offenheit gegenüber digitalunterstützten Lernansätzen. Für die berufliche Bildung eröffnen sich mit offenen Bildungsmaterialien, auch Open Educational Resources, kurz OER genannt, neue Möglichkeiten der Individualisierung im Lehr-Lern-Prozess oder bei der Aufbereitung von Lernmaterialien für Auszubildende (s. Online-Spezial).

Der Einsatz von digitalen Medien in der Ausbildung und auch in der beruflichen Weiterqualifizierung

erfordert bestimmte Kompetenzen. Sind Lehrende und Lernende an Berufsschulen darauf gut vorbereitet? Bildungsexperten sehen Fortbildungsbedarf: Medienbildung ist als zentrales Element in allen Phasen der beruflichen Bildung zu etablieren.

Schulen stärken

Wichtige Voraussetzung, um ein leistungsfähiges wie attraktives duales Berufsausbildungssystem zu sichern, ist nach Auffassung von Berufsbildungsfachleuten eine gestärkte Position der Berufsschule als Partner der Betriebe. Leistungsheterogene Klassen sind für Berufsschullehrkräfte Arbeitsalltag und auch sie werden durch die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen mit zusätzlichen Aufgaben wie der Integration von Geflüchteten (B&B Agrar, 6-2016) und der Inklusion von jungen Menschen mit Handicaps (B&B Agrar, 1-2014, 5-2014) konfrontiert.

Deshalb bleibt die Frage nach der Unterrichtsqualität in den beruflichen Schulen und – eng damit verbunden – die Frage nach der Qualität der Lehrerbildung durchgängig ein wichtiges Anliegen in der Fachzeitschrift B&B Agrar. Wie ist moderner Unterricht zu gestalten? Wie müssen Lernprozesse aussehen, die die Entwicklung von Lernkompetenz als Voraussetzung für lebenslanges Lernen fördern? Die Überwindung des Fächerprinzips im Berufsschulunterricht zugunsten des aus beruflichen Hand-



Foto: landpixel.de

Wie ist moderner Unterricht in beruflichen Schulen zu gestalten?

Literatur
Ebbinghaus, Margit (2018): Themenradar Duale Berufsausbildung – Frühjahr 2018, Ergebnisse der dritten Befragungswelle zur Relevanz ausgewählter Themen der dualen Berufsausbildung mit dem BIBB-Expertenmonitor Berufliche Bildung, hrsg. v. BIBB, Bonn. URL: <https://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/9217> (Abruf: 9.10.2018)
Pöttsch, M. (2008): 60 Jahre B&B Agrar 1948–2008. Erfolgsgeschichte einer Zeitschrift, in: B&B Agrar 6-2008, S. 196–202.

lungsfeldern und -situationen generierten Lernfeldansatzes bleibt in der landwirtschaftlichen Berufsbildung eine Herausforderung (B&B Agrar, 4-2010, 4-2011, 1-2017). Individualisierte Lernmethoden, die statt „Lernen im Gleichschritt“ selbstgesteuertes Lernen ermöglichen (B&B Agrar, 2-2009), sind auf dem Vormarsch. Die Leittextmethode gilt als guter

Weg, um Wissen in die Praxis zu transportieren und Themen wie „Wasserschutz“ (B&B Agrar, 6-2011) in der agrarischen Ausbildung fest zu verankern. Das „Tutoriensystem“ als besondere Form der Lernprozessgestaltung fördert soziale Kompetenzen (B&B Agrar, 3-2015).

Und wie verändert sich die Rolle der Lehrkräfte? Im Rückblick auf

50 Jahre Fachlehrerausbildung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität stellte Dr. Manfred Bräuer fest (B&B Agrar, 5-2011, 1-2013): „Zunehmend besteht Bedarf an Fachlehrern als ‚Manager des Lernprozesses‘, die handlungs- und kompetenzorientierte Lehr-Lernarrangements gestalten können und die ‚didaktische Kette‘ beherrschen.“ Lehrkräfte werden – vor allem mit zunehmender Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien – zum Trainer und Coach (B&B Agrar, 2-2016).

Ausblick

Fortschreitende Digitalisierung der Arbeitswelt, tiefgreifende Veränderungen aufgrund technologischer Entwicklungen, Akademisierung, demografischer Wandel, Inklusion und Integration geflüchteter Menschen – viele Herausforderungen, zu denen die (grüne) Berufsbildung Antworten bieten muss. B&B Agrar hat in den vergangenen Jahrzehnten innovative Handlungs- und Lösungsansätze vorgestellt, dabei auch den Blick über den Tellerrand in andere Branchen und Länder gewagt und gezeigt, wie anpassungs- und wandlungsfähig grüne Berufsbildung ist und wo weiterer Entwicklungsbedarf besteht. Die Ausbildungsgestaltung in Schule und Betrieb, die Qualifizierung des Ausbildungspersonals, der Einsatz digitaler Medien oder die Fachkräfteproblematik gehören zu den zentralen Themenstellungen, die auch in Zukunft Relevanz besitzen.

Wenn es um die Weiterentwicklung und Ziele grüner Berufsbildung geht, steht eine Frage im Mittelpunkt: Wie kann der Wandel zu einer akzeptierten, umweltverträglichen und wirtschaftlich erfolgreichen Landwirtschaft gelingen? Auch hier liegt der Schlüssel in einer guten Ausbildung, die alle Facetten der Kompetenzbereiche – Fachlichkeit, Werte, Normen – umfasst (B&B Agrar, 2-2017). Nur mit weiterhin gut qualifizierten Fach- und Führungskräften ist es möglich, qualitativ hochwertige Produkte herzustellen, die gewachsene Kulturlandschaft zu erhalten und die natürlichen Ressourcen zu schonen. ■



Foto: privat

Gabriele Eßer, Berufliche Schule Elmshorn, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar seit 2018

Vielfalt und Vertiefung

„An der Fachzeitschrift B&B Agrar schätze ich vor allem die Kombination von Vielfalt und Vertiefung. Ich kann mir auch überregional einen Überblick über die Entwicklungen in der grünen Branche hinsichtlich Unterricht, Beratung und Bildung verschaffen und dies anhand der Schwerpunktthemen vertiefen. Die Auswahl der Themen und Artikel geht über die Theorie hinaus und zeigt durch viele Beispiele der konkreten Umsetzung Einblick in die gelebte Praxis. Dies spricht mich als Leserin an und regt zur Auseinandersetzung und Nachahmung an. Die gut recherchierten und verständlich verfassten Beiträge zeichnen sich zudem durch eine hohe fachliche Kompetenz aus.“

Das Thema ‚Digitalisierung in Beruf und Ausbildung‘, das auch an der grünen Branche nicht vorbeigeht, wird in seinen vielen Facetten immer wieder aufgegriffen. Hier wird sichtbar, wie ein sinnvoller Umgang mit neuen Medien und Technik möglich ist; dies gibt Anregungen zur Umsetzung im eigenen beruflichen Kontext.

B&B Agrar wird in Zukunft ihre Rolle als ‚Informations- und Wissensdrehscheibe‘ der Branche weiter ausbauen. Branchenspezifische Probleme und gesellschaftliche Herausforderungen kommen schneller denn je in Bildung und Beratung an. Damit die Akteure sich zügig damit befassen und darauf einstellen können, kommt der Zeitschrift B&B Agrar die Aufgabe zu, die neuesten Informationen und Entwicklungen zu wichtigen Themen zu bündeln, aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen.

Die positive Weiterentwicklung einer Branche hängt auch davon ab, wie intensiv die Fortbildung und der Austausch der Beteiligten sind. Hier sehe ich eine wichtige Rolle dieser Fachzeitschrift als Koordinatorin, die zu Austausch, Problemanalyse und Lösungsfindung in Bildung und Beratung anregt und die dafür notwendige Infrastruktur schafft, zum Beispiel in Form von digitalen Foren, Messen, Kongressen und eigenen Fortbildungsangeboten. Eine geringere Anzahl von Printausgaben zu Schwerpunktthemen wird ergänzt durch aktuelle digitale Beiträge, die in kürzeren Abständen erscheinen.“

Die Autorin



Michaela Kuhn
Freie Journalistin,
Königswinter
michaela.kuhn1
@web.de



Foto: Landwirtschaftskammer NRW

Kirsten Engel

Beratung in der Zukunft: spezialisiert, gut vernetzt und digital

Die Beratungslandschaft in Deutschland ist extrem heterogen. Entsprechend unterschiedlich sind – je nach Bundesland – auch die Wünsche hinsichtlich staatlicher Förderung, Beratungsausrichtung oder Weiterbildung. Einigkeit herrscht aber in einem Punkt: Die Agrarberatung hat Zukunft.

Das landwirtschaftliche Beratungssystem in Deutschland ist nicht starr – es ist ständigen Veränderungen unterworfen, unterliegt also einem dynamischen Prozess. In jedem Bundesland haben sich – teils aus der Historie begründet – andere Strukturen herausgebildet. Staatlich verankerte Beratung, Landwirtschaftskammern, privatwirtschaftliche Unternehmen oder auch berufsständische Anbieter stehen nebeneinander und prägen das Angebot, dazu kommen noch zahlreiche andere Organisationen. Auf die komplexe Darstellung der Beratungslandschaft in

Deutschland wird an dieser Stelle verzichtet und auf die B&B Agrar-Ausgabe 4-2017 beziehungsweise das Online-Spezial aus dem Jahr 2017 (s. www.bub-agrar.de) verwiesen.

Komplexe Aufgaben

„Wir beraten ausschließlich zum Wohl des landwirtschaftlichen Betriebes, dazu gehören langfristig auch Aspekte des Umweltschutzes.“ Dr. Waltraut Ruland, bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen verantwortlich für die Beratung und Ständige Vertreterin des Kammerdirektors, ist von dem

zukunftsfähigen Angebot ihres Hauses überzeugt. Die Kammerberatung ist firmenunabhängig, neutral, geschieht auf Basis eines eigenen umfangreichen Versuchswesens und hat eine belastbare Datengrundlage, auch für betriebswirtschaftliche Fragen – Vorteile, die die Industrieberatung und auch private Beratungsunternehmen so nicht bieten können.

Dr. Ruland sieht in der gebührenfinanzierten Beratung eine Herausforderung, aber auch eine Chance. Allein aus der Kammerumlage ließe sich das breit gefächerte Beratungsangebot für die ständig komplexer



Foto: privat

Peter Gach, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Weiden, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar von 2014 bis 2018

Motivation für Neues

„B&B Agrar, die Zeitschrift für Bildung und Beratung, ist für mich nach vielen Lesejahren ein beruflicher Wegbegleiter. Drei Gründe sind für meine Bewertung entscheidend: B&B Agrar beleuchtet Themen, die aktuell nicht zu meinem Alltagsgeschäft gehören, aber für meine Arbeit wichtig werden könnten. Die Rubriken ‚Forschungsfelder‘ und ‚Schul-Projekte‘ liefern den Lesestoff für neue Entwicklungen. Spannend sind für mich die Reportagen: Wie machen es andere und mit welcher Methodik erreichen sie ihre Ziele? Und drittens: Die Schwerpunktthemen sind für mich die Updates zu aktuellen Fragestellungen, die mich in der Bildung und Beratung beschäftigen.“

Die Beratung von Landwirten ist schon für sich eine herausfordernde Aufgabe. Hier die Entwicklungen auf dem Markt der Beratung zu begleiten und die Schwerpunkte der Berichte richtig zu setzen, ist eine Leistung von B&B Agrar. Die Berichte motivieren mich als Berater, immer wieder Neues anzupacken und meine experimentellen Kompetenzen wachsam zu halten.

Die Zeitschrift für Bildung und Beratung widmet der Bildung im Agrarbereich höchste Aufmerksamkeit. Werthaltig sind für mich die Informationen zu neuen Berufsfeldern oder wie sich die Anforderungen an die Berufe durch den technischen Fortschritt verändern. Die Beiträge zu neuen Lernmethoden, jetzt auch mit webbasierten digitalen Anwendungen, zeigen neue Wege auf, wie ich Wissen erfolgreich für die Schüler aufbereiten kann.

Wie könnte B&B Agrar in der Zukunft aussehen? Sophokles meint: ‚In das Künftige dringt kein sterblicher Blick‘. Aber vielleicht werden die Themen von B&B Agrar von seinen Nutzern künftig mit einer Sprachsteuerung auf dem Smartphone aufgerufen. Oder: B&B verfügt mit @ONLINE-SPEZIAL über einen eigenen Nachrichtenkanal und eine Mediathek zu Projekten, über die berichtet wurde. Ich könnte mir auch eine Rubrik vorstellen, nennen wir sie Deutschland plus. Hier berichten Leser in Wort oder Videobeiträgen, was sie auf ihren Reisen durch Deutschland, Europa und die Welt erlebt haben und ihren Berufskollegen erzählen wollen.

„Glück auf!“ wünsche ich dem Redaktionsteam von B&B Agrar. Im Sinne des Bergmannsgrußes mögen sich weiterhin ‚neue Erzgänge‘ auftun, über die zu berichten, es sich für die Leserschaft lohnt!“

werdenden Betriebe nicht finanzieren. „Gute Beratung kostet“, betont sie. Die Landwirtschaftskammer setzt bei der Beratung auf ein arbeitsteiliges, großes und gut vernetztes Team. Das ist auch nötig, um bei Fragen wie aktuell zur

Düngeverordnung, Antragsverfahren, Dürrebeihilfen oder Tierwohl mit dem Fachwissen auf dem neusten Stand zu sein. Zwar sinkt die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, in der Ausrichtung werden sie aber immer spezialisierter.

Nachgefragt wird nach wie vor die klassische produktionstechnische Beratung. „Unsere Kundenbefragung vor einigen Jahren hat aber auch ergeben, dass die strategische Beratung wichtig ist. Wie kann ich meinen Betrieb aufstellen und in die neue Generation führen, ist eine der wichtigsten Fragen“, so Dr. Ruland. Daneben werden auch die Umstellungsberatung auf Ökolandbau oder auch Diversifizierungsberatungen nachgefragt. „Zukünftig wird allein schon aufgrund der Wirkstoffsituation die Pflanzenschutzstrategie komplexer werden“, ist Dr. Ruland überzeugt. Auch bei Betrieben mit Nährstoffüberhang ist ihrer Einschätzung nach nur mit Kreativität und konzeptioneller Arbeit eine weitere Betriebsentwicklung möglich.

Und noch eine Veränderung stellt sie fest: Der Zeitdruck lastet auf den Betrieben. „Es gibt kein Plaudern mehr wie früher, sondern die Betriebsleiter wollen schnell zu einer Entscheidung kommen – das spüren auch die Berater.“

Probleme, was den Berater Nachwuchs angeht, sieht die Kammerreferentin nicht. „Wir sind gut aufgestellt und haben viele junge Berater.“ Sie schätzen es, dass sie beraten und nicht verkaufen müssen, so Dr. Ruland. Punkte wie Work-Life-Balance oder die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielen ebenfalls eine Rolle. Allerdings weiß auch sie, dass dieser Bereich kein Selbstläufer ist: „Auch wir müssen immer daran arbeiten.“

Schwierige Zeiten

In Ostdeutschland stellt sich die Situation verschärfter dar: Berater Nachwuchs zu gewinnen und zu halten, ist für Dr. Matthias Platen, Geschäftsführer der Landwirtschaftlichen Beratung der Agrarverbände Brandenburg GmbH (LAB) ein schwieriger Punkt. Der Markt in Brandenburg ist begrenzt und die Konkurrenz durch Futtermittelfirmen oder Ackertechnik- und Software-Hersteller hoch. Trotzdem stellt die LAB als großes kommerzielles Beratungsunternehmen, das seit 1992 existiert, jährlich ein bis zwei neue Berater und Beraterinnen ein. „Kleinere Unternehmen, meist Einzelberater, können sich das nicht leisten“, so Dr. Platen. Die LAB berät etwa 1.000 landwirtschaftliche Betriebe.

Das Land Brandenburg stellt in der Beratung einen Sonderfall dar. Seit 2002 gibt es keine Beratungsförderung mehr, außerdem gibt es keine halbstaatlichen oder staatlichen Beratungen im Land. Bereits vor zehn Jahren hat Dr. Platen auf die daraus resultierenden Probleme hingewiesen (B&B Agrar 6-2008). Heute muss er feststellen: „Im Prinzip ist alles genauso eingetreten wie damals gedacht.“

Bis 2014 hat die LAB Förderverfahren bei der baulichen Investition („Einzelbetriebliche Investitionen in landwirtschaftlichen Unternehmen“) betreut und konnte so überleben. „Nach dem Ende der Förderrichtlinie und mit der Milchkrise 2015 sind etwa 30 bis 40 Prozent unseres Umsatzes weggebrochen“, beschreibt der Geschäftsführer die Beratungslage im Land. Nach schwierigen Jahren ist sein Beratungsunternehmen seit 2017 an drei EIP-Projekten (Europäische Innovationspartnerschaft) beteiligt. „Das hilft die Beratung am Leben zu erhalten“, ist Dr. Platen überzeugt, insbesondere auch nach diesem Dürresommer. Er findet die beratungsbegleitenden staatlichen EIP-Programme (B&B Agrar 5-2016) wichtig für das Zusammenspiel von Praxis, Beratung und Wissenschaft. Die klassische Futterrations- oder Pflanzenschutzberatung übernimmt in Brandenburg bereits schon jetzt hauptsächlich die Industrie.

Inzwischen hat das Landwirtschaftsministerium in Brandenburg verstanden, dass es ohne Förderung nicht geht, dass „die Beratung austrocknet“, wie Dr. Platen es beschreibt. Erst kürzlich wurde ein Programm zur Förderung von Beratungsdienstleistungen aufgelegt – kofinanziert von Bund und Land. „Keiner hat geglaubt, dass es nach 16 Jahren so etwas noch einmal gibt“, freut sich der Berater. Allerdings bleibe abzuwarten, wie es läuft. Der LAB-Geschäftsführer befürchtet hohe bürokratische Hürden und einen „Kontrollwahn“.

Kooperationen

Als Beratungsunternehmen im Agrarbereich ist die „Landberatung – Unternehmensberatung für land- und forstwirtschaftliche Betriebe GmbH“ bereits seit 1991 in den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Brandenburg tätig und betreut nach eigenen



Foto: altoppeople/stock.adobe.com

Vernetzung als Erfolgskonzept in der Beratung

Angaben rund 650 Betriebe. Mitgeschäftsführer Dr. Wilfried Steffens stellt fest, dass sich die Beratung verändert hat. „Wir kommen zu wenig zur eigentlichen Beratung“, bedauert er und meint damit die fehlende Zeit für eine Strategieberatung.

Sein Unternehmen berät derzeit sehr viel in administrativen Fragen wie bei GAP-Anträgen, begleitet auch bei den Kontrollen. Jetzt aktuell sind es die Anträge für die Dürrebeihilfen, zuvor in der Milchkrise waren es die Verhandlungen mit der Bank. „Das kostet Zeit – Zeit die tendenziell schon seit 15 Jahren fehlt und damit fehlt die Kapazität Betriebsentwicklungen zu planen“, stellt Dr. Steffens fest. Die Beratungen wie etwa zu Förderanträgen führen viele Beratungsunternehmen im Osten nicht durch, so seine Erfahrung. Auch seine Landberatung kann mit eigenen Beratern nicht alle Bereiche abdecken. „Wir arbeiten mit Spezialberatern zusammen und greifen auf das Know-how unserer Gesellschaft, also Landwirtschaftskammer Niedersachsen oder Landvolk zurück“, erläutert Dr. Steffens. Diese Kooperationen funktionieren gut.

Zunehmende Probleme hat er, wenn es um den Beraternachwuchs geht. Gerne würde er Personal für jetzt anstehende Themen, wie Hofnachfolge und Generationswechsel, aufstocken. „Hatte man früher

stapelweise Bewerbungen auf dem Tisch, findet man heute immer weniger Interessenten“, so Dr. Steffens. Die Absolventen bevorzugen anscheinend die Sicherheit der Offizialberatung, so seine Erfahrung. Dabei hat die Privatberatung Vorteile, die Bewerber offensichtlich nicht wahrnehmen. „Wir sind ein kleiner Betrieb mit wenig Hierarchiestufen, das heißt wir können flexibel reagieren“, betont er und die Landberatung bietet auch finanzielle Anreize.

Qualifizierung

Thomas Fisel, Trainer bei der Beratungsorganisation entra GmbH ist davon überzeugt, dass es ohne das Qualifizierungsangebot CECRA (Certificate for European Consultants in Rural Areas) zu einem weiteren Rückgang der Beraterweiterbildung gekommen wäre: „Es ist eine positive Trendwende.“ Unter dem Dach der Internationalen Akademie für ländliche Beratung (IALB) wurden in einer vierjährigen Projektphase (2009–2012) Standards für eine Kompetenzentwicklungsreihe für Beratungskräfte im ländlichen Raum erarbeitet, die mit dem Zertifikat CECRA abschließt. B&B Agrar hat über die Entwicklung von CECRA berichtet (u. a. 2-2016). Auch über den Rahmen von CECRA hinaus führt entra Beraterschulungen durch und berät Beratungsorganisationen zu ihrer Weiterentwicklung. Dr. Matthias Platen in



Foto: 3D generator/stock.adobe.com

Die strategische Beratung ist ein Schlüsselprodukt.

Brandenburg hält CECRA fachlich für interessant, aber praktisch nicht für durchsetzbar. Die Arbeitsbelastung der Berater sei jetzt schon zu hoch.

Ähnlich sieht es sein Mitarbeiter Dr. Wilfried Steffens. Er wünscht sich eine Förderung der Ausbildung von Beratern. Sein Unternehmen organisiert derzeit die Ausbildung der Berater in Eigen-

regie, in einigen Bereichen in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer Niedersachsen und teilweise unterstützt vom Land Sachsen-Anhalt. Das kostet Zeit und Geld. Die Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen hat nach eigenen Angaben einen hohen Anspruch an Berater und deren Qualität. Weiterbildungen – methodisch und fachlich – sind

nach Auskunft von Dr. Waltraut Ruland Standard. Auch Weiterbildungen zu Rhetorik oder Beratung in herausfordernden Situationen (wie in der Milchkrise) werden durchgeführt.

Vernetzung

Die Beratungslandschaft ist im Wandel. Um auf die zunehmende Spezialisierung der Betriebe und der komplexen Fragestellungen eingehen zu können, sind Kooperationen zwischen Beratungsorganisationen nötig, davon ist entra-Coach Thomas Fisel überzeugt. „Vernetzung und Wissensaustausch sind aber nicht selbstverständlich, schließlich hat sich jeder sein Wissen mühevoll erworben und einiges investiert.“ Seiner Ansicht nach ist bei Kooperation und Austausch noch Luft nach oben.

Den Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) sieht Dr. Matthias Platen als eine wichtige Plattform an, um sich auszutauschen. Er weiß es zu schätzen, dass auch private Beratungsunternehmen mit im Netzwerk sind: „Das ist uns wichtig.“ Meist stehen organisatorische oder administrative Themen im Fokus. Auch Dr. Wilfried Steffens beobachtet die sich im deutschsprachigen Raum

Sozioökonomische Beratung

Oft unterschätzt wird die Bedeutung der sozioökonomischen Beratung, in vielen Betrachtungen fehlt sie deshalb. Aber in B&B Agrar hat auch sie ihren Platz (s. unter anderem B&B Agrar 2-2013). Sozioökonomische Beratung informiert und berät Betriebe in existenzgefährdenden Situationen, zu Liquiditätsmanagement, begleitet während der Betriebsaufgabe oder vermittelt bei Konflikten in der Familie, etwa beim Generationswechsel. Angeboten wird diese Beratung meist durch die (gebührenfinanzierte) Officialberatung wie beispielsweise an den Landwirtschaftskammern in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen oder auch durch landeseigene Beratungsunternehmen, wie etwa bei der LMS Agrarberatung GmbH in Mecklenburg-Vorpommern, de-

ren Gesellschafter zu 99 Prozent Land, Bauernverband und Gartenbauverband sind.

Privatberatungsunternehmen sind in diesem Bereich nicht zu finden, denn Geld lässt sich damit nicht verdienen. Der Bedarf nach diesen Beratungen nimmt zu, bestätigt Suzanne Otten, Teamleiterin bei der LMS Agrarberatung GmbH in Rostock. „Der Strukturwandel in der Landwirtschaft ist heftig.“ Das Büro für Existenzsicherung der LMS berät mit sechs Beraterinnen und Beratern – und das kostenlos, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind. Neben der Hilfe bei Abwicklung und Flächenverkauf wird auch die soziale Komponente immer wichtiger.

Auch ihr Kollege Bernhard Gründken von der Landwirtschaftskammer NRW hat den Eindruck, dass es immer mehr Be-

triebe gibt, die sich in schwierigen betrieblichen Situationen befinden. Seit zwölf Jahren berät er auf diesem Gebiet – inzwischen vom Kammer-Hauptsitz in Münster aus und im Team, um alle Bereiche abdecken zu können. „Wir haben den Faden in der Hand und wissen, wann was zu tun ist“, beschreibt er die Arbeitsweise. Etwa zweimal im Jahr stehen Fortbildungen an – fachlich basiert, etwa zur Hofübergabe oder zu Kapitaldienstleistungen, aber auch methodischer Art: „Wie gehe ich selbst mit diesen oft belastenden Situationen um?“ Denn viele landwirtschaftliche Betriebe haben familiäre Probleme, teilweise der finanziellen Situation geschuldet, aber auch durch Stress, Überforderung oder hohe Arbeitsbelastung, so Gründkens Erfahrung.

bildenden Netzwerke wie im Rahmen von VLK oder der Internationalen Akademie für ländliche Beratung (IALB; s. auch Interview mit Florian Herzog S. 25). Über deren jährliche Tagungen und den dortigen Erfahrungsaustausch wird in B&B Agrar regelmäßig berichtet. Als Vorsitzender des Arbeitskreises Beratung im VLK schätzt Dr. Stefens den Austausch unter den verschiedenen Beratungsträgern. Den Beratern fehlt für die Mitarbeit in derartigen Gremien häufig die Zeit. Die eigenen Netzwerke der Berater mit anderen (Spezial-)Beratern haben hier noch größere Bedeutung. Die Netzwerkarbeit und auch gegenseitige Besuche der Berater bieten die Chance den Horizont zu erweitern und Ideen abzugleichen, ist Dr. Waltraut Ruland überzeugt. „Gerade hinsichtlich der Nährstoffproblematik kann beispielsweise ein Blick zur intensiven Schweinehaltung in Spanien interessant sein“, so die Koordinatorin für Beratung bei der Landwirtschaftskammer NRW.

Vernetzung – auch über Ländergrenzen hinweg – ist ein ganz entscheidender Faktor für den Erfolg in der Zukunft, betont Michael Kügler. Er sitzt seit 14 Jahren für den Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) im EU-Verbindungsbüro in Brüssel. Zu seinen Hauptaufgaben gehört es, Fördermöglichkeiten zu erschließen, die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Beratern in den verschiedenen europäischen Ländern zu fördern und somit die Beratungsqualität zu erhöhen. Er arbeitet zudem im Vorstand von EUFRAS (European Plattform of Rural Advisory Services) und unterstützt das VLK-Netzwerk bei Fragen zur Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP). „Berater lernen am besten von Beratern. Nur wer über den Tellerrand schaut, wird erfolgreich überleben“, so Küglers Auffassung. Dass er damit Recht haben könnte, zeigen die vielen Netzwerke, die sich gerade bilden, ob im Obst- und Weinbau, in der Milcherzeugung oder sogar in Nischen wie dem „Social Farming“.

Digitale Konzepte

Die Digitalisierung schreitet in allen Lebensbereichen voran – davon sind die Landwirtschaft, die landwirtschaftliche Ausbildung und



Foto: privat

Jürgen Käßer, Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL) Schwäbisch Gmünd, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar seit 2012

Heft für Heft lesenswert

„B&B Agrar ist für mich mehr als nur eine weitere Fachzeitschrift, die in den Umlaufmappen durch die Büros unserer Dienststellen zirkuliert. Klein, aber fein ermöglicht sie den Blick über den Tellerrand, dorthin wo im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus Themen der landwirtschaftlichen Bildung und Beratung ebenfalls diskutiert und umgesetzt werden. So ergänzt die Zeitschrift in hervorragender Weise sachlich und fundiert die eigenen Erkenntnisse und ermöglicht den für mich wichtigen Blick über den Tellerrand ebenso wie die Vernetzung mit anderen.“

Die Themenspektren sind dabei sehr breit angelegt. Sehr nützlich finde ich die Kombination von Print- und Online-Abo und das Aufgreifen besonders aktueller Inhalte im Online-Spezial. Themen, die mich in der Vergangenheit besonders angesprochen haben, sind in der Bildung insbesondere diejenigen, die sich mit den landwirtschaftlichen Fachschulen befassen. In der Beratung sind es vor allem die beratungsmethodischen Aspekte und die Entwicklungen bei IALB und CECRA, die ich besonders gerne lese. Neue Trends, wie aktuell die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung, dürfen ebenfalls nicht fehlen.

Letztlich ist es die aus all dem Genannten resultierende und in ansprechender Aufmachung präsentierte Vielfalt, die B&B Agrar für mich Heft für Heft spannend und interessant macht. Eine der größeren Herausforderungen der Zukunft wird sein, wie sich B&B Agrar vor allem vor dem Hintergrund unserer zunehmend digitalen Welt ausrichten wird. Die Printauflage wird nach wie vor gefragt sein, doch daneben werden sich weitere Kommunikations- und Verbreitungswege etablieren müssen. Für diesen Weg in die Zukunft wünsche ich der Redaktion viele innovative Ideen und gute Entscheidungen, damit die Fachzeitschrift bleibt, was sie ist: lesenswert!“

auch die Beratung nicht ausgenommen. Sie gehört mit zu den großen Herausforderungen der kommenden Jahre (s. auch Hohenheimer Beratungstag in B&B Agrar 5-2018, S 26/27). Wie wichtig dieser Bereich einmal werden wird, wird durchaus unterschiedlich gesehen. „Die Digitalisierung ist ein Instrument, um die Beratung besser zu machen“, ist Dr. Waltraut Ruland überzeugt. Die klassische Beratung wird sie aber nie ersetzen. „Eine Drohne kann die Arbeit erleichtern, ist vielleicht auch ein ver-

bessertes menschliches Auge oder erspart einen Fahrweg, die Entscheidung nimmt sie aber nicht ab.“ Den persönlichen Kontakt zum Landwirt und ein Vertrauensverhältnis braucht es ihrer Einschätzung nach auch zukünftig.

Ähnlich sieht es ihr Kollege Dr. Matthias Platen aus Brandenburg. „Der Landwirt hat eine enge Bindung zu seinem Berater und braucht die persönliche Ansprache.“ Und dieser gute Kontakt ist es letztlich dann auch, der den Beratungsauftrag sichert – die Konkurrenz,



Foto: privat

Jörn Möller, Sächsisches Landesamt, Dresden, Mitglied des Fachberatungskreises B&B Agrar seit 2015

Säule der neutralen Information

„Die Fachzeitschrift für Bildung und Beratung B&B Agrar bringt in einem kompakten Format auf rund 40 Seiten einen guten Überblick zu aktuellen Themen und Trends in der Fachbranche. Dabei werden komplexe Sachverhalte erklärt und die Herausforderungen unserer Zeit thematisiert. Von hohem Nutzen sind die aufgezeigten unterschiedlichen Herangehensweisen und Lösungsansätze aus der Praxis, aber auch die Beispiele aus den verschiedenen Bundesländern – meistens mit einer Stärken-/Schwächen-Analyse und dem hilfreichen Hinweis auf Ansprechpartner/-innen versehen. Das macht die Zeitschrift zu einem beliebten Begleiter für die Fachexperten aus dem Bildungs- und/oder Beratungsbereich.

In unserer heutigen schnelllebigen Zeit wird die sachliche, ausführliche Analyse in Situationen mit Strategieausrichtung oder Problembewältigung unterschätzt. Genau hier setzt die Fachzeitschrift B&B Agrar an: ob bei der Betrachtung kleiner Sachverhalte oder der Begleitung großer Themen, wie zum Beispiel die Entwicklungen im ländlichen Raum, der Generationenwechsel bei Erzeugern, Beratern, Lehrern oder die Anwendung von neuen Unterrichtsmethoden. Stets sind die Artikel gut und tiefgründig recherchiert. Gleichzeitig werden Erfahrungen und Empfehlungen von Beratungs- und Lehrkräften weitergegeben, also echter Wissenstransfer! Und weil die Zeitschrift noch alle Vorteile der Papierform beinhaltet, kann sie einfach mitgenommen und beliebig oft an jedem Ort nachgelesen werden.

Die Herausforderung infolge der Digitalisierung führt zu großen Umbrüchen in allen Lebensbereichen. Umso wichtiger sind konstante, neutrale und verlässliche Informationsquellen. Im Sinne von effizienten, praktikablen, digitalen Anwendungen für die Lehre und Praxis im landwirtschaftlichen Bereich sind fachliche Erklärungen und umfassende Berichte zu erfolgreichen Beispielen aus der praktischen Umsetzung grundlegend.

Natürlich wird die Digitalisierung – das Schlagwort von heute – auch nachhaltigen Einfluss auf die inhaltliche und äußere Gestaltung der Fachzeitschrift nehmen. Ich bin gespannt, welches Format in welchem Medium sich durchsetzen wird und hoffe, dass die Fachzeitschrift B&B Agrar als wichtige Säule der neutralen Information für Bildung und Beratung lange erhalten bleibt.“

Die Autorin



Kirsten Engel
Agrarjournalistin,
Bonn
Kirsten.engel
@hotmail.de

auch aus den benachbarten Bundesländern ist hoch. Auch Dr. Wilfried Steffens ist der Ansicht, dass die digitale Beratung zukünftig zunehmen wird. Aber auch er sieht aktuell wenige Einsatzmöglichkeiten. Wichtig sei, dass sich der Land-

wirt gut aufgehoben fühlt und das gehe nur durch persönliche Ansprache.

Ulrich Ryser, ehemaliger IALB-Präsident, schätzt das Thema anders ein. „Die Digitalisierung wird zukünftig einen großen Einfluss

haben.“ Zum einen bei den Beratungsmethoden: Einfache Fragestellungen können via Online-Beratung abgedeckt werden. So könnten die immer knapperen Beratungsressourcen für komplexe Beratungssituationen frei werden. „Andererseits müssen sich die Beratungsorganisationen anpassen, um der neuen Generation Beratungskräfte und auch Kunden, sogenannten ‚Digital Natives‘, gerecht zu werden“, betont Ryser. Das heißt: Es müssen sich die Beratungsangebote ändern, aber auch die Organisation der Beratungsunternehmen.

Trend

Strukturen in der Beratungslandschaft sind zwar heterogen, die Herausforderungen jedoch nahezu identisch. Es zeichnen sich klare Trends ab. Etwa dass es ohne finanzielle Förderung wohl nicht gehen wird und dass die Beratung, insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern, attraktiver für Studierende werden muss. Die Geschwindigkeit mit der sich Rahmenbedingungen ändern, wird weiter zunehmen, auch die Komplexität der Fragestellungen. Der Berater als Einzelkämpfer ist deshalb ein auslaufendes Modell, ist Ulrich Ryser überzeugt. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit wird also noch wichtiger werden.

Thomas Fisel bringt weitere Aspekte ein, die zukünftig eine stärkere Rolle spielen könnten: das Beratungsmarketing und der Bedarf nach Dienstleistungen bei den Betrieben. „Beratung bedeutet Mehraufwand, aber die Betriebe haben bereits jetzt eine hohe Arbeitsbelastung. Sie wünschen sich auch jemanden, der Dienstleistungen wie beispielsweise die Dokumentation übernimmt“, so der Coach.

Strategische Beratung ist aus seiner Sicht ein Schlüsselprodukt, um das sich die Beratungsorganisationen verstärkt kümmern sollten: Denn dort fallen häufig die Entscheidungen für Fachberatung und weitere Beratungen und Dienstleistungen. Die landwirtschaftliche Beratung steht – wie schon in den vergangenen Jahrzehnten – vor vielen neuen Herausforderungen. Auch diese spannende Entwicklung wird B&B Agrar weiter aufmerksam begleiten. ■

Gut vernetzt Veränderungen begleiten

Der Bedarf an qualifizierter Beratung in der Landwirtschaft wächst – und auch der Anspruch an die Beratungskräfte. Die Internationale Akademie für ländliche Beratung (IALB) will mit ihren Angeboten Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Betriebe stärken. Florian Herzog ist Leiter des Referats „Wissenstransfer und Innovation“ in der Landwirtschaftskammer Österreich und seit Juni IALB-Präsident. Er sieht wichtige neue Arbeitsschwerpunkte.



Foto privat

Wie sieht die Unterstützung für die etwa 600 Beratungskräfte aus dem deutschsprachigen Raum aus, die Mitglieder der IALB sind?

Herzog: Die Internationale Akademie für ländliche Beratung besteht seit 1961 und startete als Zusammenschluss von Beratungskräften aus dem deutschsprachigen Raum. Mittlerweile gehören Beratungskräfte aus 13 europäischen Staaten der IALB an. Die IALB bietet ihren Mitgliedern ein starkes Netzwerk mit Berufskolleginnen und -kollegen und Verbindungen zu Beratungsinstitutionen in ganz Europa.

Die IALB hält für ihre Mitglieder ein breites Angebot an Weiterbildungen bereit und ermöglicht den Erfahrungsaustausch und den Aufbau des eigenen Netzwerkes. Der überregionale Austausch von Erfahrungen zwischen Beratungskräften vor Ort ermöglicht darüber hinaus die Erweiterung des Sichtfeldes, das Kennenlernen von effizienteren Vorgehensweisen und Beispielen aus anderen Beratungsinstitutionen sowie ein Überdenken der eigenen Situation.

Mit CECRA steht ein Qualifizierungsangebot für Beratungskräfte im ländlichen Raum zur Verfügung,

das mit einem Zertifikat abschließt und zunehmend als europaweiter Standard in der methodischen Ausbildung von Beratungskräften etabliert wird. Als weiteres „Flaggschiff“ der IALB kann auch die mittlerweile zu wichtigsten Beraterkonferenz Europas avancierte, jährlich stattfindende IALB-Tagung bezeichnet werden. Diese findet von 2. bis 6. Juni 2019 zum bereits 58. Mal statt, diesmal in meinem Heimatbundesland Salzburg. **Sie sind mit 35 Jahren der bisher jüngste IALB-Präsident. Welche Schwerpunkte wollen Sie in den kommenden vier Jahren setzen?**

Herzog: Als Netzwerk mit langer Tradition muss sich die IALB laufend weiterentwickeln und an die Bedürfnisse der Beratungskräfte anpassen. Hier gilt es vor allem junge, aktive, engagierte Personen anzusprechen, die in der zunehmend schnelllebigen Zeit ein eigenes Netzwerk mit Berufskolleginnen und -kollegen aufbauen und von dem Erfahrungsaustausch und den Lerngelegenheiten in internationalem Umfeld profitieren wollen.

Die Vernetzungsarbeit der IALB für das digitale Zeitalter fit zu machen, wird eine bedeutende Aufgabe sein: Mit der Einführung des digitalen online-Vernetzungstools „IALBconnect“ ist ein wichtiger Grundstein für eine zeit- und ortsunabhängige Vernetzung unserer Mitglieder gelegt worden. In den kommenden Jahren wird der Ausbau der Nutzung dieses Tools sowie die Entwicklung weiterer Online-Angebote, wie beispielsweise IALB-Webinare, im Fokus unserer Arbeit stehen.

Ein weiterer Schwerpunkt wird im Bereich der Interessenvertretung für Bildung und Beratung gelegt. Die IALB wird von nationalen

und insbesondere von EU-Institutionen als wertvoller Partner in Beratungsfragen wahrgenommen. Gemeinsam mit unseren Netzwerk-Partnern erarbeiten wir Vorschläge für die Weiterentwicklung der Bereiche Beratung, Wissenstransfer und Innovation als Teil der EU-Agrarpolitik 2021–2027. Ziel ist es, die Bedeutung dieser Bereiche für die Umsetzung der EU-Ziele zu stärken.

Die landwirtschaftliche Beratung ist ein dynamischer Prozess. Mit welchen Veränderungen rechnen Sie zukünftig?

Herzog: Neben der Digitalisierung wird die Spezialisierung der Betriebe fortschreiten und die Beratung verändern. Standard-Anfragen in der Beratung werden abnehmen, die Spezialisierung in Fachbereichen wird wichtiger werden. Gleichzeitig wird die Begleitung der Betriebe in Veränderungsprozessen – die Prozessberatung – an Stellenwert gewinnen.

Steigende Anforderungen an Bedingungen und Transparenz der Lebensmittelproduktion werden verstärkt Beratungsbedarf auslösen. Der Landwirt steht zunehmend im Fokus und muss hinsichtlich komplexer Produktionsauflagen und Kommunikation mit der Gesellschaft unterstützt werden.

Auch wird in der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik der EU nach 2020 der Beratung verdienstermaßen eine gewichtigere Rolle als Brückenbauer zwischen Forschung und Praxis und als Treiber der Innovation in der Landwirtschaft zugesprochen. Die Unterstützung und Umsetzung von Innovationsprojekten wird in der Beratungsarbeit eine größere Rolle einnehmen. Die Beratung bleibt also auch in Zukunft ein spannendes Betätigungsfeld! ■

Das Interview führte Kirsten Engel.



Foto: sima/stock.adobe.com

Sonja Huber

Unterrichtspaket „Soja“ für Berufsschulen

Das Soja-Netzwerk hat im Teilprojekt „Soja – vom Acker auf den Teller“ Unterrichtsmaterialien für allgemeinbildende Schulen entwickelt, erprobt und evaluiert. Nun hat die Pädagogische Hochschule in Freiburg auch für berufliche Schulen ein entsprechendes Unterrichtspaket erstellt.

Auf Basis einer deutschlandweiten Bildungsplananalyse wurden zunächst geeignete Themenfelder mit besonderem Fokus auf nachhaltige Landwirtschaft herausgefiltert. Diese dienen als Ausgangspunkt für modularisierte Unterrichtsbau- steine für verschiedene Schularten, welche flexibel und unabhängig voneinander im Unterricht einsetzbar sind.

Weiterführend sind auf dieser Grundlage Materialien für Berufsschulen der Berufsfelder Ernährung, Gastgewerbe und Hauswirtschaft entstanden. Diese werden über fünf Bausteine bedient, dabei steht die Lebensmittelkette als strukturierendes Prinzip im Vordergrund. Soja und Sojaprodukte im Lebensmittelhandel stellen einen weiteren Baustein dar, wobei die Lernenden unter anderem zu Markterkundungen angeleitet werden, die subjektive Interessen berücksichtigen sollen. Der Zugang über das Subjekt ermöglicht den Lernenden Alltagserfahrungen wertfrei zu reflektieren. (Bartsch, Methfessel, 2014)

Lernfeldbezug

Die Lernfelder in den Ausbildungsberufen, die die Praxis der Nah-

runگزubereitung einschließen, bieten viele Gelegenheiten zur Auseinandersetzung mit dem Angebot an Soja-Lebensmitteln und zur Erweiterung der Erfahrungen in der Verarbeitung von Soja-Lebensmitteln. Aus diesem Grund bietet dieser Baustein alternative Arbeitsaufträge zu zehn Lernfeldern des Ausbildungsberufs Koch/Köchin und zu zwei Lernfeldern des Ausbildungsberufs Hauswirtschaftler/-in. Durch diesen Lernfeldbezug können im Laufe einer Ausbildung mehrere Arbeitsaufträge bearbeitet werden, um im Sinne eines in sich aufbauenden Curriculums den Erfahrungsraum und Kompetenzerwerb zu erweitern. Dem berufspädagogisch-didaktischen Prinzip, die Lernsituation an authentischen Arbeitssituationen zu orientieren, wird Rechnung getragen, indem die Aufgabenstellungen folgende Elemente beinhalten:

- Dreiklang aus Selbsteinschätzung der Kenntnisse und Fertigkeiten, Bearbeitung eines kompetenzorientierten Arbeitsauftrags, Selbsteinschätzung und Feed-Back zur Kompetenzentwicklung;

- eigenständige Recherche von Rezepten, Speisen, Gerichten, Getränken, Soja-Lebensmitteln einschließlich Bezugsquellen;
- Erprobung einer Auswahl durch Zubereitung, Verkostung, Bewertung;
- Zubereitung, Anrichten, Präsentation und Evaluierung von angebotenen beziehungsweise empfohlenen Speisen, Gerichten, Getränken;
- Reflektion und Diskussion der Passung der vorgeschlagenen und empfohlenen Speisen, Gerichte und Getränke vor dem Hintergrund betrieblicher Gegebenheiten;
- Umrechnung und Dokumentation von Rezepten nach den Standards des Betriebes.

Für die fachwissenschaftliche Vertiefung der ernährungsphysiologischen Bedeutung von Soja und Sojaprodukten können Lehrkräfte der beruflichen Schulen auf den Baustein „Soja in der Ernährung des Menschen“ zurückgreifen, um Inhalte zum Themenfeld Sekundäre Pflanzenstoffe ausführlich recherchieren und präsentieren zu lassen. Bis auf die praxisbezogenen Bausteine lehnen sich die Materialien

Literatur
Bartsch, S.; Methfessel, B. (2014): Der subjektive Faktor. Bildung in einem lebensweltorientierten Fach. In: Haushalt in Bildung und Forschung, 3. Jahrgang, H. 3, S. 12
VZBV – Verbraucherzentrale Bundesverband (2018): Materialkompass Verbraucherbildung. Unterrichtsmaterialien zur Verbraucherbildung an Schulen. URL: <http://www.verbraucherbildung.de/materialkompass/bewertungskriterien> (Abruf 23.10.2018)

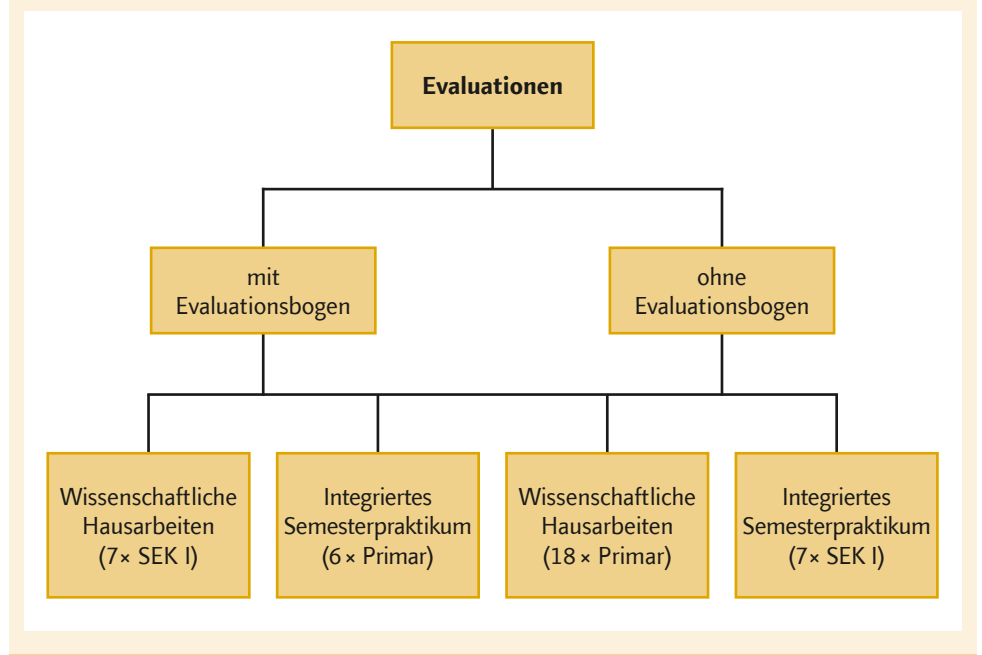
stark an der Konzeption für die Sekundarstufe I und II an.

Schon bei der Materialerstellung für die allgemeinbildenden Schulen galt es, die Inhalte zu prüfen und das didaktische Potenzial zu evaluieren, daher wurde die Expertise verschiedener Sojaberater/-innen eingeholt. Ein weiterer Meilenstein wurde mit einem Expertenworkshop gegen Ende der Konzeption gesetzt, bei dem in differenzierten Arbeitsschritten die Unterrichtsmaterialien breitgefächert kritisch unter die Lupe genommen und im Anschluss entsprechend überarbeitet wurden. Eine Auswahl der Materialien konnte im Rahmen hochschulinterner Schulpraktika erprobt und evaluiert werden (s. Abbildung).

Evaluierung

Die durchgeführte schriftliche Evaluation lehnt sich am „Materialkompass Verbraucherbildung“ des Bundesverbands Verbraucherzentrale an (VZBV, 2018), wobei der Schwerpunkt auf folgende Aspekte gelegt wurde: Die Zielgruppenorientierung sollte mithilfe des Alltagsbezugs und der Differenzierungsmöglichkeit überprüft werden. Das Arbeitsmaterial als solches wurde auf sein Potenzial für Handlungsorientierung, forschend-entdeckendes Lernen oder auch selbstständige Aneignung des Lerngegenstands geprüft. Außerdem wurde evaluiert, inwiefern das Material zur Reproduktion oder Kommunikation anregt. Der Arbeitsauftrag galt als weitere Kategorie und wurde mithilfe von verschiedenen Items überprüft, zum Beispiel ob er von den Lernenden verstanden wird

Abbildung: Übersicht über die Anzahl der evaluierten Unterrichtsbausteine



oder ob er sich für die Erschließung des Lerngegenstandes eignet. In kleinen Schülerbefragungen konnte beispielsweise abgeprüft werden, ob sich die Lernenden an der äußeren Form orientieren können.

Diese hier kurz skizzierte schriftliche Evaluation wurde im Unterricht in einer ersten Klasse Primarstufe sowie in einer 8./9. Klasse Realschule durchgeführt. Dabei konnte klar herausgearbeitet werden, in welchem Ausmaß das Material für den Unterricht weiterhin differenziert werden musste. Bei der Evaluation wurden auch die Stärken des Unterrichtsmaterials sichtbar. So fiel den beobachtenden Studierenden besonders positiv der gelungene Alltagsweltbezug für die

Schüler/-innen auf. Viele Materialien ermöglichen handlungsorientierte Unterrichtszugänge. In der ersten Klassenstufe wurden Arbeitsblätter mit spielerischem Charakter – wie etwa ein Domino zum Sojaanbau – eingesetzt, welches durch wiederholtes Bespielen zur Reproduktion des Lerngegenstandes anregt.

Im Rahmen eines vierwöchigen Praktikums fanden weitere unterrichtliche Erprobungen in der Primarstufe statt. Interessierte Studierende, die sich bestimmte Aspekte als Forschungsgegenstand wählten, testeten die Materialien. Die Ergebnisse wurden in Form von wissenschaftlichen Hausarbeiten ausformuliert. So konnte unter anderem festgestellt werden, dass die eigenständige Verarbeitung von Sojaprodukten die Akzeptanz der Lernenden gegenüber dem Lebensmittel steigern kann.

In der Sekundarstufe I konnten die Materialien im Rahmen eines von Dozenten betreuten Semesterpraktikums an einer Werkrealschule getestet werden. Dabei wurden die Unterlagen teilweise genauso übernommen oder an die Gegebenheiten der jeweiligen Schulklasse angepasst.

Das fertige Unterrichtspaket wurde bei der Bildungsmesse DIDACTA in Hannover interessierten Lehrkräften präsentiert und begeistert angenommen.

Link:
Unterrichtsmaterialien „Soja – vom Acker auf den Teller“: <https://www.sojafoerderring.de/links-mehr/unterrichtskonzept/>

Die Materialien wurden an der Pädagogischen Hochschule Freiburg vom Institut Alltagskultur, Bewegung und Gesundheit im Auftrag des Soja-Netzwerkes entwickelt und durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages im Rahmen der BMEL Eiweißpflanzenstrategie gefördert.

Die Autorin



Sonja Huber
Pädagogische Hochschule, Freiburg
sonja.huber
@ph-freiburg.de



Foto: Teodora.../Dístock.adobe.com

Ein Unterrichtsbaustein: Welche Rolle spielt Soja in der Ernährung?



Fotos (4): Christian Abdank (Fotograf)

Malte Groß und Malte Bickel

„Transparenz schaffen“ fördert Lernort Bauernhof

Die ELER-Maßnahme „Transparenz schaffen – von der Ladentheke bis zum Erzeuger“ bietet jungen Menschen in Bremen und Niedersachsen die Möglichkeit, außerschulische Lernorte im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft zu erkunden. Das Netzwerk besteht jetzt seit 25 Jahren.

Auf dem Kampfelder Hof bei Hannover sammelt Bauernhofpädagogin Maria Jacobs vom Verein Heuhüpfer e. V. mit einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern Kartoffelkäfer vom Feld. Ein anderer Teil der Klasse erntet Rote Beete, Bohnen und Mangold. Der Holzofen wird vorbereitet, denn heute soll draußen über offenem Feuer das frisch geerntete Gemüse zubereitet werden. Die Kinder kommen aus einer städtischen Schule und sind heute zum dritten Mal auf dem Biolandhof im südlichen Umland der Großstadt.

Der Verein Heuhüpfer e. V. ist einer von insgesamt 50 regionalen Bildungsträgern, die im Rahmen von „Transparenz schaffen“ vielfältige Angebote auf Lernorten im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft bieten. Insgesamt werden über die landesweite Maßnah-

me jährlich etwa 4.000 Bildungs- und Informationsveranstaltungen gefördert.

Dialog stärken

Ziel der Maßnahme ist es, einen Dialog zwischen Verbrauchern und Erzeugern zu initiieren und die Wertschätzung für die landwirtschaftliche Produktion in der Bevölkerung zu stärken. Landwirten/-innen bietet die Maßnahme die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und sich mit der Produktionsweise und den Erzeugnissen im regionalen Umfeld bekannt zu machen. Sie werden darin unterstützt, ihren Betrieb als Lernort für junge Konsumentinnen und Konsumenten zu öffnen und Bildungs- und Informationsveranstaltungen vor Ort durchzuführen. Die hierdurch generierte zusätzliche Einkommensquelle trägt zur Diversifizierung landwirtschaftlicher Tätigkeiten auf den

Höfen bei. Ziel der Bildungs- und Informationsveranstaltungen ist es, Landwirtschaft sowie die Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln insbesondere für junge Menschen erlebbar zu machen. Schüler/-innen, aber auch Erwachsene sollen dazu befähigt werden, sich selbst ein Bild von landwirtschaftlicher Produktion zu machen und zu verstehen, woher die Lebensmittel kommen, die sie täglich zu sich nehmen.

Die aktive Mitarbeit auf den Bauernhöfen bietet für junge Menschen ein enormes Lernpotenzial. Das Lernen wird hier nicht arrangiert wie im Klassenzimmer, sondern ergibt sich aus den tatsächlich anfallenden Tätigkeiten. „Durch handlungsorientiertes Lernen erwerben junge Menschen alltagstaugliche Kompetenzen, die in vielen Lebensbereichen von Bedeutung sind“, so Dr. Malte Bickel, Leiter der lan-

Literatur
SDW, IMA, DJV
(2017): Generation Selfie chillt in der Natur. Zentrale Ergebnisse der Studie „Fokus Naturbildung“.
(Abruf: 26.10.2018)
https://www.sdw.de/cms/upload/Waldpaedagogik/Fokus_Naturbildung/170377_Broschure_Fokus_Naturbildung-Web150dpi.pdf

desweiten Koordinierungsstelle der Maßnahme.

Das große Potenzial des Lernorts Bauernhof dokumentiert auch die 2017 erschienene Studie „Fokus Naturbildung“ (SDW/i. m. a./DJV, 2017). Wenngleich das Wissen um die Herstellung von Lebensmitteln bei jungen Menschen vielfach sehr gering ist, haben Schüler/-innen großes Interesse an der Erkundung von Bauernhöfen. 82 Prozent der befragten Schüler/-innen wünschen sich einen Besuch auf dem Bauernhof, bei dem die Menschen, die dort tätig sind, ihnen Arbeitsabläufe zeigen und erklären.

Viele der 50 regionalen Bildungsträger von „Transparenz schaffen“ verbinden landwirtschaftliche Themen mit den Zielen des Globalen Lernens und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die teilnehmenden Schüler/-innen können unterschiedliche Anbau- und Produktionsmethoden kennenlernen und werden befähigt, sich kritisch mit dem eigenen Konsum- und Ernährungsverhalten auseinanderzusetzen. Da „Transparenz schaffen“ vom Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und von den Ländern Bremen und Niedersachsen gefördert wird, sind die Veranstaltungen für die Teilnehmenden kostenlos und somit für jedermann zugänglich.



Die beteiligten Betriebe und Veranstaltungsformate sind sehr vielfältig.

Das Netzwerk wächst

Seit den ersten Aktivitäten im Bereich Lernort Bauernhof vor genau 25 Jahren ist das Netzwerk stetig gewachsen. Im Sommer 2018 wurden von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen weitere zehn Einrichtungen als regionale Bildungsträger anerkannt. Hierzu zählen unter anderem das Landvolk Melle, das Welthaus Barnstorf und der als „UN-Dekade-Projekt BNE“ ausgezeichnete Verein Heuhüpfer e. V. bei Hannover. Die regionalen Bildungsträger koordinieren die pädagogische Arbeit im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft auf landesweit mehr als 400 außerschulischen Lernorten.

Hierzu zählen sowohl konventionelle als auch ökologische Betriebe

mit sehr unterschiedlichen Betriebsgrößen und -strukturen: „Es gibt Acker- und Gemüsebau, Tierhaltung, Energieerzeugung, aber auch weiterverarbeitende Betriebe und Handelsbetriebe, die Teil unseres Netzwerks sind“, so Dr. Malte Bickel. „So vielfältig wie unsere Betriebe sind auch die Veranstaltungsformate, die von den regionalen Bildungsträgern auf den Lernorten angeboten werden: Die meisten Bildungs- und Informationsveranstaltungen richten sich an Kinder im Grundschul- und Kindergartenalter, jedoch gibt es auch Angebote für ältere Schülerinnen und Schüler aller Schulformen bis hin zur gymnasialen Oberstufe. Auch das Thema Berufsorientierung spielt eine zunehmend wichtige Rolle. Viele regionale Bildungsträger haben darüber hinaus auch Angebote für Erwachsene.“

Zahlreiche Partnerbetriebe sind zudem an das niedersächsische Schulprogramm angeschlossen und beliefern Schulen wöchentlich mit frischem Obst und Gemüse. „Für Schulen ergeben sich hieraus viele Anknüpfungspunkte, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Betriebe vor Ort kennenzulernen“, so Dr. Malte Bickel, der im Frühjahr zum Vorsitzenden des Bundesforums Lernort Bauernhof gewählt wurde.

Die zentrale Koordinierungsstelle des landesweiten Netzwerks mit Sitz im Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide in Barendorf bei Lüneburg berät die regionalen Bildungsträger bei der Konzeption der Bildungsveranstaltungen und organisiert Arbeitstreffen und Seminare zur Vernetzung und Weiterbildung der Landwirte und regionalen Bildungsträger.

Weitere Informationen und Ansprechpartner unter www.transparenz-schaffen.de oder über das Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, Tel.: 04137 8125-28

Kontakte zu Förderprogrammen in weiteren Bundesländern über das Bundesforum Lernort Bauernhof und die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BA-GLoB): <https://baglob.de>

Die Autoren



Malte Groß
Mitarbeiter der zentralen Koordinierungsstelle „Transparenz schaffen“
gross@bto-barendorf.de



Dr. Malte Bickel
Projektleiter der zentralen Koordinierungsstelle „Transparenz schaffen“
bickel@bto-barendorf.de



50 regionale Projektpartner bieten Bildungsangebote im Rahmen von „Transparenz schaffen“ (Stand: 26.10.2018)

Arne Fiedler

Hilfreicher Einstieg in die Beratung

Der Betriebs-Check, ein Beratungsangebot für landwirtschaftliche, garten-, obst- und weinbauliche Familienbetriebe in Baden-Württemberg, hat sich etabliert.



Fotos (2): Martina Stock, LEL

In den vergangenen Jahren wurde in Baden-Württemberg die geförderte Modulberatung aufgebaut. Sie ermöglicht es den Betrieben, mit ihren spezifischen Fragestellungen direkt auf spezialisierte Beratungsorganisationen zuzugehen. Gleichzeitig wurde der Betriebs-Check als Standortbestimmung für diejenigen Betriebe

Link
Weitere Informationen:
www.beratung-bw.de



Foto: Oliver Scherer, LEL

Betriebs-Check auf den Punkt gebracht

- in der Regel zwei Betriebsbesuche
- unabhängige, neutrale und vertrauliche Beratung
- Beratungskräfte mit vielfältiger und langjähriger Erfahrung
- vom landwirtschaftlichen Betrieb ausgehende Fragestellung
- Beurteilung der betriebswirtschaftlichen Kennzahlen des Unternehmens
- Betriebsbericht mit Ergebnissen als Dokumentation
- kostenfreies Angebot
- weitere Spezialberatung durch geförderte Beratungsmodulare möglich

eingeführt, die einen Überblick über ihr Unternehmen erhalten möchten und Hilfestellungen für anstehende Entscheidungen im Unternehmen erwarten. Häufig wird der Betriebs-Check von Unternehmen nachgefragt, die bislang wenig Beratung in Anspruch genommen haben.

Befragungen

Mit rund 500 durchgeführten Betriebs-Checks konnten in den vergangenen vier Jahren vielfältige Erfahrungen zur Akzeptanz dieses Produkts gesammelt werden. Um die Erkenntnisse wissenschaftlich abzusichern, wurde der Betriebs-Check durch zwei Masterarbeiten an der Universität Hohenheim (Gölz 2015, Geipel 2017) evaluiert. Die Ergebnisse wurden bei der Weiterentwicklung des Betriebs-Checks berücksichtigt.

Die hohe Aussagekraft der Ergebnisse ist durch die Rücklaufquote der Fragebögen von knapp 70 Prozent abgesichert. Neben Erkenntnissen zur Betriebsstruktur in den anfragenden Unternehmen und der Motivation zum Betriebs-Check spielten in der Befragung vor allem mögliche Verbesserungen der Beratung eine entscheidende Rolle. Dabei kristallisierten sich die folgenden Punkte als besonders wichtig heraus:

- Die Landwirte wünschen sich eine klare Information zum Beratungsumfang und zur möglichen Tiefe der Beratung bei der Kontaktaufnahme (Auftragsklärung). So können mögliche Irritationen im Nachhinein vermieden werden.
- Der Zeitraum zwischen Erstkontakt und dem Vor-Ort Be-

such sollte nicht mehr als vier Wochen betragen. So ist gewährleistet, dass aktuelle Fragestellungen im Betrieb adäquat behandelt werden.

- Die Wahl der Beratungskraft ist von entscheidender Bedeutung für den Erfolg der Beratung. Dazu ist eine Abfrage zentraler Anliegen bei der Kontaktaufnahme besonders wichtig.
- Viele Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter wünschen sich eine Verstärkung des Beratungsprozesses. Da in dieser Erstberatung ein Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde, fällt der Wechsel zur Modulberatung, bei der spezifische Fragestellungen weiter vertieft werden, und der damit verbundene Wechsel der Beratungskraft schwer.

Strukturvielfalt

Blickt man auf die Struktur der nachfragenden Betriebe, spiegelt dies die Vielfalt der Landwirtschaft in Baden-Württemberg wider. Ein großer Teil sind Familienbetriebe mit mehreren Standbeinen und einem Schwerpunkt, der (auch aufgrund der Topografie) häufig im Bereich Milchvieh und Rinderhaltung liegt. 70 Prozent der befragten Betriebe wirtschaften im Haupterwerb und sind damit stärker repräsentiert, als die im Südwesten häufigeren Nebenerwerbsbetriebe.

Knapp 20 Prozent der Betriebe, die den Betriebs-Check buchen, wirtschaften ökologisch. Die meisten der Betriebe haben ihren Schwerpunkt in der Landwirtschaft. Meist spielt die Tierhaltung auf den Betrieben eine tragende Rolle. An-

fragen von gartenbaulichen und weinbaulichen Betrieben sind deutlich in der Unterzahl. Allerdings zeigt sich, dass gerade diese Betriebe vermehrt nach Lösungen suchen, um der arbeitswirtschaftlich hohen Belastung – besonders im Verbund mit einer Direktvermarktung – zu begegnen.

Motive

Eine weitere Zielsetzung der Masterarbeit (Geipel, 2017) war es, die Motivation sowie die Erwartungen der Landwirte, die am Betriebs-Check teilnahmen, zu analysieren. Es ergaben sich vorwiegend folgende Argumente als treibende Kraft für die Nachfrage einer Beratungsleistung: die „Beurteilung einer Richtungsentscheidung“, die „Beurteilung der Einkommenssituation“ sowie die „arbeitswirtschaftliche Situation“. Fragen zur Hofnachfolge spielten dabei bei 30 Prozent der nachfragenden Betriebe eine Rolle.

Die gewonnenen Erkenntnisse konnten zwischenzeitlich bei den Betriebs-Checks weitestgehend umgesetzt werden. Im Allgemeinen lässt sich der Betriebs-Check als ein hilfreiches Einstiegsmodul für die Beratung von Landwirten zusammenfassen, das die Fragen „Welche Stärken und Schwächen hat unser Betrieb?“ und „Wo soll die Reise für uns hingehen?“ zu großen Teilen zufriedenstellend für die Landwirtinnen und Landwirte beantwortet (Geipel, 2017).

Herausforderungen

Eine Beratung findet nur dann Akzeptanz, wenn es auch zwischenmenschlich stimmt. Vertrauen und Zutrauen durch die Leiterinnen und Leiter der Unternehmen einerseits, Fachkompetenz und Einfühlungsvermögen durch die Beratungskräfte andererseits sind dabei das Fundament für eine erfolgreiche und effektive Beratung. Da die Fragestellungen auf den Betrieben sehr vielschichtig sind und sich außerdem während der Beratung verändern können, sind die Anforderungen an die Beratungskräfte sehr hoch. Es verlangt die Fähigkeit, gemeinsam mit den Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern Klarheit und Struktur in die anstehenden Fragen zu bringen sowie Lösungsansätze zu erarbeiten. Das Ergebnis mündet in einem Bera-

tungsbericht und kann später als Grundlage für Entscheidungen herangezogen werden oder bildet eine solide Ausgangsposition für eine weitere, oft produktionsbezogene Beratung.

Der Unternehmensberater Thomas Fisel sieht in der Strategieberatung auch für die landwirtschaftlichen Unternehmen ein großes Potenzial für die zukünftige Beratung (s. B&B Agrar 5/2018, S. 26). Der Betriebs-Check ist in seiner ganzheitlichen Ausrichtung ein erster Schritt hin zur strategischen Beratung. Dazu müssen die Beratungskräfte eine Reihe von Voraussetzungen mitbringen:

- eine meist mehrjährige Beratungserfahrung in unterschiedlichen Produktionsbereichen;

- eine hohe Sozial- und Methodenkompetenz;
- eine hohe Bereitschaft, sich regelmäßig weiterzubilden.

Um diese Fähigkeiten für die Betriebs-Check-Beratung sicherzustellen, sind die Beratungskräfte in ein Qualifizierungssystem eingebunden, bei dem regelmäßige methodische Fortbildungen durch CECRA-Module (Certificate for European Consultants in Rural Areas) eine zentrale Rolle einnehmen. Im Zuge der Qualitätssicherung wird die kontinuierliche Weiterbildung der Beratungskräfte sowie die Teilnahme an einem kollegialen Austausch von der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum (LEL) organisiert und kontrolliert. ■



Betriebs-Check als Entscheidungshilfe

Die Betriebs-Checks bieten erfolgreiche Hilfestellung bei anstehenden Entscheidungen, das zeigen folgende Rückmeldungen landwirtschaftlicher Familien:

Landwirtschaftlicher Familienbetrieb im Hochschwarzwald mit Direktvermarktung: „Wir haben den Betriebs-Check gemeinsam mit unseren Kindern durchgeführt, um rechtzeitig die richtigen Maßnahmen für die Betriebsentwicklung stellen zu können. Neben der externen Einschätzung des Ist-Betriebs von außen ist uns die überschlägige Kalkulation eines gewünschten Stallneubaus ein besonderes Anliegen gewesen. Wir waren überrascht, wie schnell wir beraten wurden. Nun können wir mit den Zahlen unsere weitere Zukunft planen.“

Mutterkuhbetrieb am Bodensee: „Durch den Betriebs-Check bekam ich wertvolle Hinweise, wie wir mit geringen Änderungen die Rentabilität unserer Mutterkuhhaltung verbessern können. Zugleich erhielt ich eine klare Aussage zur geplanten Erweiterung der Produktpalette durch die Anschaffung eines Hühnermobils. Der Beratungsbericht ist mir dabei beim Finanzierungsgespräch mit der Hausbank eine wertvolle Hilfe.“

Obstbaubetrieb im Raum Neckar-Alb: „Durch die Konzentration der Beratung auf den Betriebszweig Obstbau, der durch die Spätfröste der vergangenen Jahre besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde, gelang es beim Betriebs-Check mehrere Alternativen zu vergleichen und Schwachpunkte aufzuzeigen. Die Überlegungen, die Produktionsbereiche auf weniger Kulturen zu konzentrieren, bieten uns die besten Erfolgchancen für die Zukunft.“

Literatur

Gözl, K. (2015): Der Betriebs-Check (Betriebliche Standortanalyse), Die Testphase im Fokus, Hohenheim.

Geipel, A.-L. (2017): Eine Evaluation der landwirtschaftlichen Einstiegsberatung „Betriebs-Check“ des Landes Baden-Württemberg im Regelbetrieb, Hohenheim.

Der Autor



Arne Fiedler
Landesanstalt für
Landwirtschaft,
Ernährung und Länd-
lichen Raum (LEL),
Schwäbisch Gmünd
betriebs-check
@lel.bwl.de

Martina Rösch

Beratung wird digitaler



Foto: BillionPhotos.com/stock.adobe.com

Eine länderübergreifende Fachtagung – von der AGRIDEA, dem BBZ Arenenberg und der Fachgruppe Digitalisierung der IALB in der Schweiz organisiert – zeigte, wie digitale Technologien den Beratungsalltag beeinflussen.

Das Interesse war groß: Rund 50 Teilnehmende, in erster Linie Mitarbeitende von Beratungsorganisationen und Bildungseinrichtungen aus sechs verschiedenen Ländern, diskutierten Fragen der fortschreitenden Digitalisierung: „Was bedeutet die Digitalisierung für mich?“ „Welche Auswirkung hat es auf meine Tätigkeit in der Beratung?“ „Wo ist der Nutzen und wo sind allenfalls Risiken?“ Inputreferate und intensiver Austausch gaben Anstoß, das individuelle Bild der Digitalisierung zu reflektieren.

Dass die Digitalisierung viele Facetten hat, hat die breite Palette der Themen eindrücklich gezeigt. Bereits heute ist produktionstechnisch vieles möglich – zumindest in Form von Prototypen. Der Einsatz von Robotern, die zum Beispiel selbstständig Unkraut jäten oder Äpfel pflücken, könnten künftig in der Landwirtschaft die menschliche Arbeit zu einem großen Teil ersetzen. Mit welchem Tempo solche Neuerungen in die Praxis Eingang finden, kann derzeit niemand vorhersagen. Wird der Beruf des Landwirts in 20 oder 30 Jahren wohl noch Ähnlichkeit mit heute haben?

Wissen per App

Digitalisierung bedeutet nicht nur neue Techniken im Stall und auf dem Feld. Auch die Art der Wissensbeschaffung und -vermittlung verändert sich. Dies hat Einfluss auf die Tätigkeit der Beratungskräfte. Wissen wird mittlerweile häufig via App weitergegeben. Mit Apps können Daten erfasst und analysiert werden oder sie sind Entscheidungshilfen, welche die Arbeit unterstützen. Auch für das Monitoring werden sie genutzt. Eine große Herausforderung wird dabei für Landwirtinnen und Landwirte so-

wie für Beratungskräfte sein, all diese Daten zu interpretieren und die richtigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Interessante neue Möglichkeiten für die Interaktion und Zusammenarbeit wurden am Beispiel der österreichischen Bildungsberatung gezeigt, die Beratungen online anbietet. Für sensible Themen, wie Hofübergabe oder familiäre Schwierigkeiten, hat Online-Beratung in der Landwirtschaft durchaus das Potenzial, Fuß zu fassen.

Nutzen?

Für die Durchführung der Tagung wurden bewusst solche digitalen Hilfsmittel eingesetzt, die auch in Beratungssituationen von Nutzen sein können. Der Zeitaufwand für die Vorbereitung, das Einrichten und Testen der technischen Infrastruktur ist nicht zu unterschätzen. Ebenso ist ein (anloger) Plan B weiterhin unerlässlich, falls einen die Technik dann doch im Stich lässt. Außerdem kann der Reibungsverlust an Schnittstellen verschiedener Techniken und Nutzer eine vermeintlich gewonnene Effizienz ganz schnell wieder zunichtemachen.

In etablierten, funktionierenden Systemen allerdings eröffnen sich durch die digitalen Werkzeuge ganz neue Möglichkeiten und eine neue Geschwindigkeit der Aktion und Interaktion in Lehre, Forschung und Beratung. Der Nutzen ist auch dann groß, wenn Distanz oder zeitliche Verfügbarkeit limitierende Faktoren sind. Zur Fachtagung konnte beispielsweise ein Referent nur per Videoübertragung zugeschaltet werden. Dies hat jedoch problemlos funktioniert und stand einer Vor-Ort-Präsenz in Sachen Qualität in nichts nach.

Der Digitalisierungsprozess wird künftig rasant an Geschwindigkeit gewinnen. In einer längeren Übergangsphase wird es jedoch eine Co-Existenz von „digital“ und „analog“ und verschiedene Mischformen geben. Die Beratung steht also vor der Herausforderung, in beiden Modi weiterhin kompetente Dienstleistungen anbieten zu können.

Die Fachtagung zeigte, dass der Bedarf für Austausch und Diskussion groß ist. Die Fachgruppe Digitalisierung der IALB entwickelt deshalb einen Workshop zu digitalen Beratungsmethoden. ■

Die Autorin



Martina Rösch
AGRIDEA, Lindau
(Schweiz)
martina.roesch
@agridea.ch



Foto: AGRIDEA

Unter dem Titel „24 Stunden Digitalisierung und Beratung – Trends und konkrete Anwendungsbeispiele“ diskutierten die Tagungsteilnehmer Potenzial und Grenzen des Digitalisierungsprozesses. Austragungsorte der Fachtagung waren das Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg und der BBZ Versuchsbetrieb Tänikon im Kanton Thurgau.

Abonnieren Sie *B&B Agrar* – damit Ihnen nichts mehr entgeht



Probexemplar bestellen:
www.bub-agrar.de

Telefon:
+49 (0)38 20 46 65 44
Bestellfax:
+49 (0)228 84 99-200
E-Mail: abo@ble-medien-service.de
Internet:
www.ble-medien-service.de
Post: Bundesanstalt
für Landwirtschaft und
Ernährung, Referat 421,
Deichmanns Aue 29,
53179 Bonn

JA, ich abonniere das Print-/Online-Abo von B&B Agrar zum Preis von 18,- € pro Jahr (inkl. MwSt. und Versand).

JA, ich abonniere das Online-Abo von B&B Agrar zum Preis von 15,- € pro Jahr (inkl. MwSt.).

Eine **Online-Flatrate** für beliebig viele Online-Zugriffe aus einem Netzwerk über eine IP-Adresse kostet 59,- € im Jahr (inkl. MwSt.). Zum Bestellen der Online-Flatrate senden Sie bitte eine E-Mail an bestellung@ble-medien-service.de

Die Bestellung der Abos erfolgt unter Beachtung der AGBn bzw. der Nutzungsbedingungen für Online-Publikationen. Diese finden Sie unter www.ble-medien-service.de. Das Jahresabo (vier Ausgaben) können Sie drei Monate vor Ablauf des Bezugsjahres kündigen. Widerrufsgarantie: Die Bestellung eines Abos kann innerhalb von zwei Wochen schriftlich bei der BLE widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.

.....
Name/Vorname

.....
Firma/Abt.

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum/Unterschrift



Fotos (3): Klasse AFW7, Landwirtschaftliche Fachschule Bredstedt

Andrea Rieke

Zukunftsszenarien eines Betriebes

Bredstedter Fachschüler entwickelten Zukunftsmodelle für einen real wirtschaftenden Hof und erarbeiteten aus mehreren Szenarien eine konkrete Empfehlung.

Der Lehrplan der Einjährigen Fachschule für Landwirtschaft des Landes Schleswig-Holstein sieht am Ende jedes Schuljahres vor, dass die Schülerinnen und Schüler einen sogenannten „Pflichtwahlfachblock“ absolvieren. Dabei sollen laut Lehrplan „betriebliche Problemstellungen selbst geplant, durchgeführt, ausgewertet und abschließend als Arbeitsergebnis vorgestellt und kritisch reflektiert“ werden. Wie in jedem Jahr planten die Lehrkräfte der Landwirtschaftlichen Fachschulen in Bredstedt (s. Porträt S. 37) unter der Federführung von Jürgen Hansen gemeinsam diesen Pflichtwahlfachblock. Ein ehemaliger Schüler stellte seinen Betrieb für die Datenaufnahme und „Durchleuchtung“ zur Verfügung. Zur Vorbereitung und Abstimmung mit dem Betriebsleiter besuchten die Lehrkräfte Anfang Juni den Hof im Kreis Nordfriesland.

Fächerübergreifend

„Ziel dieser Unterrichtseinheit ist es, an einem real wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieb fächer-

übergreifend zu arbeiten“, so Jürgen Hansen. Dabei wird auf erworbenes Wissen des gesamten Schuljahres zurückgegriffen und praxisbezogen gearbeitet. Agrarpolitik und Marketing spielen für die Entwicklungsmöglichkeiten des Betriebes ebenso eine Rolle wie Produktionstechnik und Betriebswirtschaft oder auch Technik und Bauwesen.

Auf Basis der vom Unternehmer zur Verfügung gestellten Betriebsdaten erarbeiten die Schülerinnen und Schüler verschiedene Szenarien, in welche Richtung sich der Betrieb entwickeln könnte. Alle Stärken und Schwächen des Betriebes werden unter die Lupe genommen und den verschiedenen Szenarien zugrunde gelegt, um diese auf ihre Zukunftsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit zu überprüfen. Offenheit und Vertrauen des Betriebsleiters in die Schule und die Schüler sind Voraussetzung, um diese praxisbezogene Unternehmensanalyse umzusetzen.

Den Schülerinnen und Schülern ist von Anfang an klar: Am Ende soll der Betriebsleiter eine Mappe mit den verschiedenen Entwick-

lungsszenarien in Händen halten und sich eine Option für die Zukunft seines Betriebes herausuchen können.

Methodik

Die Schülerinnen und Schüler finden sich konzeptbezogen zu einer Gruppe zusammen und arbeiten in den 14 Tagen des Pflichtwahlfachblocks weitgehend selbstständig am gewählten Szenario für den Praxisbetrieb. Der Aufnahme der Betriebsdaten folgt eine Planungsphase in der Gruppe, bei der sich die Schülerinnen und Schüler für die Ziele ihrer Betriebsentwicklung nach gemeinsamer Diskussion entscheiden. Schritt für Schritt entwickeln sie auf dem Papier einen erweiterten, modernisierten Betrieb, stellen beispielsweise auf biologische Produktion um oder wandern aus. Gemeinsam mit den Lehrkräften werden die ermittelten Wirtschaftsdaten geprüft, um zu einer soliden Bewertung des entwickelten Vorschlags zu gelangen.

Die Arbeit an den Entwicklungskonzepten wechselt sich innerhalb der zwei Wochen mit Fachvorträgen

und Exkursionen ab. Lehrkräfte stehen für Fragen jederzeit zur Verfügung und unterstützen in den verschiedenen Abschnitten der Szenario-Entwicklung.

Hinsichtlich des Kompetenzerwerbs folgt der Pflichtwahlfachblock in Bredstedt dem Modell der „vollständigen Handlung“ (s. Link), deren Ziel es ist – innerhalb handlungsorientierter Aufgabenstellungen – vom Problem zum Produkt zu gelangen. Wenn man die 14-tägige Unterrichtseinheit hinsichtlich ihres Aufbaus auf strukturelle Wirksamkeit prüft, kann von „Individualisierten Lernarrangements“ (Brasch/Propf 2016) gesprochen werden, die vertiefendes Lernen ermöglichen. Inwieweit die strukturellen Rahmenbedingungen dieses Lernabschnitts wirksam werden, soll im Folgenden dargestellt werden.

Visualisierung

Den Schülerinnen und Schülern sind Ziel und Ablauf des Pflichtwahlfachblocks bekannt. Dem Denken wird Struktur gegeben, indem der Lerner einen Überblick erhält oder selbst entwickelt, in welcher Form er zur Zielerreichung kommt (Brasch/Propf 2016). Ziele, Teilziele, Wege zu diesen Zielen sowie erreichte Arbeitsergebnisse zu visualisieren, schafft Klarheit über die Struktur des Denkprozesses und den jeweiligen Ist-Stand der Arbeitserledigung.

Das Wissen um die Abschlussveranstaltung schafft hohe Verbindlichkeit. Selbst- und Sozialkompetenz kommen zur Geltung, wenn innerhalb der Gruppe die Aufgaben verteilt werden und anschließend abgearbeitet werden müssen. Sicherheit entsteht durch die Möglichkeit, stets Lehrkräfte bei offenen Fragen anzusprechen, und die Tatsache, dass beim Betriebsleiter noch nachgefragt werden kann, wenn eine Lücke sichtbar wird.

Lernlandkarte

Einen wirtschaftenden Betrieb in Bezug auf seine Kennzahlen zu überprüfen und über seine betriebliche Zukunft nachzudenken, hat eine hohe Relevanz für die Schülerinnen und Schüler, die sich für eine Zukunft in der Landwirtschaft – oftmals in der Weiterführung des elterlichen Betriebes – entschieden

haben. Das fördert die Motivation. Es könnte ja beim nächsten Mal ihr eigener Betrieb sein, dessen betriebliche Zukunft sie entwickeln.

Durch die Betriebsdatenerhebung klären die Schülerinnen und Schüler ihr Vorwissen zum Betrieb. Anschließend setzen sie es in Bezug zu allem, was sie im Verlaufe des Jahres gelernt haben. Die Vernetzung der verschiedenen Wissensbestände führt zu neuen, eigenen Denkstrukturen. Diese Denkstrukturen werden sichtbar durch das jeweils real entwickelte Szenario und bleiben als „Lernlandkarte“ (von der Groeben 2008) im individuellen Wissen der Lerner. Über die intensive neuronale Vernetzung wird Lernen tiefer und nachhaltiger.

Zukunftsszenarien

Der untersuchte Betrieb ist ein Milchvieh-Futterbau-Betrieb, dessen 150 Kühe ganzjährig im Stall gehalten werden. Neben der Familie des Betriebsleiters arbeitet eine feste Arbeitskraft auf dem 114 Hektar Betrieb mit, der über einen hohen Grad an Eigenmechanisierung verfügt.

Folgende Szenarien entwickelten die Schülerinnen und Schüler:

- Optimierung des Betriebes,
- Neubau eines Melkzentrums,
- Melkroboter, Stallvergrößerung und Photovoltaik für Eigenstrom,
- Auswandern nach Dänemark,
- Umstellung auf Biomilch,
- Bullenmast als zweites Standbein.

Bullenmast

Von den sechs entwickelten Szenarien werden hier drei näher vorgestellt: Jessica Jessen arbeitete in der Gruppe mit, die sich mit dem **Szenario „Bullenmast als zweites Standbein“** beschäftigte. Um das Konzept Bullenmast zu realisieren, schlug die Gruppe den Neubau eines Bullenmaststalls, einer Mistplatte und eines Güllelagerbehälters vor. Vor dem inneren Auge bewegten sich während der Präsentation bereits Baumaschinen über den Hof. Doch am Ende des Fazits löste sich diese Vorstellung rasch auf, da die Neuinvestition die Liquidität des Betriebes zu stark gefährden und noch mehr Arbeit anfallen würde. Die Schülerinnen und Schüler rieten vom Konzept ab.

Jessica meinte zum Abschluss: „Ich hätte nicht gedacht, dass man mit so wenigen Zahlen die Rentabilität, Stabilität und Liquidität eines Betriebes ausrechnen kann.“ Es war spannend zu sehen, dass es recht einfach geht, andere Varianten durchzurechnen. Ihr persönliches Fazit ist, dass sie Denkanstöße für ihren eigenen Hof mit derzeit 80 Kühen, zwei Melkrobotern und 96 Hektar bewirtschafteter Ackerfläche mitnimmt.

Biomilch

Mit einer ganz anderen Variante der Betriebsentwicklung beschäftigte sich Hans Christian Hansen gemeinsam mit seiner Gruppe. Sie entwickelten das **Szenario „Um-**

Link
<http://www.ausbildernetz.de/plus/waehrend/laa/idee/definition/definition.rs.sys> (Stand: 6. Juli 2018)



Arne Greggers, Malte Hansen und Jannik Hansen haben für den Betrieb von Timo Nöhren (2. v. re.) ein zukunftsfähiges Szenario entwickelt: Melkroboter, Stallvergrößerung und Photovoltaik für Eigenstrom.



Mit den vorhandenen Zahlen zur Rentabilität, Stabilität und Liquidität lassen sich am Computer andere Betriebsvarianten leicht durchrechnen.

stellung auf Biomilch“ und gestalteten den untersuchten Betrieb zu einem Öko-Betrieb um, dessen Biomilch für 0,49 Euro verkauft werden sollte. Auch hier waren Umbauten notwendig, zum Beispiel ein neuer 5.000 Kubikmeter fassender Güllebehälter mit Betonfläche, eine neue Mistplatte sowie eine Maschinenhalle. Die Kuhzahl wurde mit 120 laktierenden Tieren im Vergleich zum Ist-Stand vermindert. Ackerbaulich wurden weite Fruchtfolgen geplant, der Anteil der Mais- und Roggenfläche vermindert und Klee gras angebaut. Insgesamt gab es auch hier ein Mehr an Arbeit, aber dieses Konzept konnte von der Gruppe als rentabel empfohlen werden – vor dem Hintergrund eines gleichbleibenden oder steigenden Preises für Biomilch.

Hans Christian Hansen, angehender Wirtschaftler des Landbaus, resümierte: „Der Pflichtwahlfachblock hat einen guten Einblick in die Realität gegeben.“ Es sei sehr wertzuschätzen, dass der Betriebsleiter diese Einblicke gewährt habe, denn das sei nicht selbstverständlich. Er zeigte sich zufrieden mit der Leistung der Gruppe, die fachlich und charakterlich gut zusammengepasst hat: „Die Arbeit hat Spaß gemacht, da der Landwirt um Denkanstöße gebeten hat. Diese Offenheit war schön, nichts war abwegig, das war ein Motor für die Motivation.“

Empfehlung

„Melkroboter, Stallvergrößerung und Photovoltaik für Eigenstrom“, so sieht das betriebliche Zukunftsszenario aus, das Schülerinnen und Schüler dem Betriebsleiter empfehlen konnten. Die Zahl der Milchkühe sollte dabei auf 174 Tiere steigen, wofür ein neuer Kuhstall mit Melkzentrum sowie Güllebehälter und Mistplatte gebaut werden müssten. Durch die geschickte Nutzung der Altgebäude und den ausreichenden Platz auf der Hoffläche seien Um- und Neubau leicht zu realisieren. Dass der Arbeitszeitbedarf für den Chef geringer werden könnte bei wahr-

scheinlich steigendem Gewinn, fand auch der Betriebsleiter des untersuchten Hofes Timo Nöhren sehr überzeugend.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Phase des Pflichtwahlfachblocks eine Zeit besonders intensiven Lernens auf dem Weg zum Wirtschaftler des Landbaus ist. Genutzt werden die Wirkungen einer klaren Zielvorgabe, die dem Denken Struktur gibt. Die Relevanz des Themas fördert die Motivation der Schülerinnen und Schüler, sich mit der Aufgabe auseinanderzusetzen, so wie es Hans Christian Hansen formulierte. Durch die Verknüpfung von erhobenen Betriebsdaten mit dem Vorwissen der verschiedenen Fächer des Schuljahres entstehen „Lernlandkarten“ neuronaler Vernetzung. Einmal gebahnte neuronale Pfade können wieder beschritten werden, wenn es später vielleicht um den eigenen Betrieb gehen wird. Der Weg dahin sind die „Denkanstöße“, wie Jessica Jessen die gedanklichen Erinnerungspfade nannte.

Wie sich Timo Nöhren gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin hinsichtlich der Betriebsentwicklung entscheiden wird, das wird sich zeigen. Gesichert ist, dass die Schülerinnen und Schüler der Einjährigen Fachschule für Landwirtschaft in jedem Fall ihre eigene betriebliche Zukunft an dem vorgestellten Betriebsbeispiel mit durchgeplant haben. Sie wissen jetzt, wie man es macht – ein sicherlich nicht unbeabsichtigtes Nebenziel des Pflichtwahlfachblocks.

Literatur
Brasch, Claus H. und Martina Propf (2016): *Damit das Lernen gelingt.* Westermann, Braunschweig.
von der Groeben, Annemarie (2008): Praxisbuch: Verschiedenheit nutzen. Besser lernen in heterogenen Gruppen. Cornelsen, Berlin
Mappe der Klasse AFLW 7: Szenarien zum Betrieb Nöhren GbR, 22.06.2018

Die Autorin



Andrea Rieke
 Berufsschullehrerin
 an der BS Husum
 RiekeMediation
 @gmx.de



Ein neuer Kuhstall mit Melkroboter könnte ein Entwicklungsszenario für den untersuchten Betrieb sein.

Foto: agrarmotive/stock.adobe.com

Foto: Fachschule für Landwirtschaft Bredstedt



Das Grüne Zentrum Bredstedt umfasst – neben der Fachschule selbst – das Büro Bredstedt der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, mehrere landwirtschaftliche Beratungsringe und den Verein landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen. „Der Austausch innerhalb des Grünen Zentrums funktioniert gut“, berichtet Jürgen Hansen, der seit vielen Jahren in Bredstedt unterrichtet. Zurzeit zählt die Bildungseinrichtung, die den inhaltlichen Schwerpunkt auf Milchviehhaltung und Futterbau legt, 51 Schülerinnen und Schüler, von denen 25 die einjährige Fachschule (Landwirtschaftsschule) und 26 die zweijährige Fachschule (Höhere Landbauschule, kurz Höla) besuchen. „Zum Glück macht sich der demografische Wandel bei uns bisher nicht bemerkbar“, freut sich Jürgen Hansen über die nach wie vor gut besuchten Klassen. Bei rund zwei Dritteln der Absolventen handelt es sich um Hofnachfolger. Der Anteil der Quereinsteiger, so Hansen, steige allerdings ebenso wie die Zahl der Frauen (aktuell drei pro Klasse). Der Unterricht erfolgt in Vollzeit und wird von insgesamt zehn Lehrkräften erteilt, die allesamt studierte Landwirte sind und außer in Bredstedt auch an der Berufsschule in Husum unterrichten.

Praxisnahe Hausarbeit

Die Einjährige Fachschule dient der Grundlagenvermittlung in einem fachrichtungsbezogenen Lernbereich (Betriebswirtschaftslehre, Tierische Erzeugung, Pflanzliche Erzeugung, Technik und

Bauwesen) sowie einem fachrichtungsübergreifenden Bereich (Agrarpolitik und Marktlehre, Englisch, Natur und Umwelt, Betriebsleitungs-Training). Sie schließt mit einer schriftlichen Prüfung in zwei Fächern ab, die die Schüler selbst wählen können. Wer das Zeugnis in der Tasche hat, darf sich „Staatlich geprüfter Wirtschaftler/-in des Landbaus“ nennen (s. Schul-Projekte S. 34).

„Drei Viertel der Schüler machen weiter und hängen die Höhere Landbauschule dran, wo es sozusagen ans Eingemachte geht“, sagt Jürgen Hansen. Jetzt werden die bisher vermittelten Grundlagen vertieft und der Erwerb der Ausbildung steht im Mittelpunkt. Nicht zuletzt deshalb ist das Prüfungsfach Berufsausbildung und Mitarbeiterführung verbindlich. Bis zu drei weiteren Klausuren schreiben die angehenden Agrarbetriebswirtinnen und Agrarbetriebswirte. Dazu kommt die 20 bis 30 Seiten umfassende schriftliche Hausarbeit. „Sie ist fachlich nicht festgelegt, sollte aber möglichst praxisnah sein und sich um ein Problem drehen, das der betreffende

Berufliche Schule des Kreises Nordfriesland

Außenstelle Bredstedt
Theodor-Storm-Straße 2
25821 Bredstedt
Tel. 04671 913440
Fax 04671 913419
ivolquardsen@lksh.de

Ulrike Bletzer

Fachschule für Landwirtschaft Bredstedt

Bestens vernetzt: Die im Jahr 1893 gegründete Fachschule gehört seit 1998 als Außenstelle zur Beruflichen Schule des Kreises Nordfriesland. Auch ist sie Teil des Grünen Zentrums Bredstedt.

Schüler im Betrieb tatsächlich hat“, umreißt Hansen das Themenspektrum.

Betriebsbeschreibung

Apropos Praxisnähe: Sie spielt in Bredstedt eine große Rolle. So erstellen die Schüler der Einjährigen Fachschule eine Betriebsbeschreibung, in der sie den eigenen Betrieb unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchleuchten und Vorschläge zu seiner Weiterentwicklung erarbeiten. Außerdem organisieren sie weitestgehend selbstständig eine Klassenfahrt, meistens ins Ausland. Dort besichtigen sie Agrarbetriebe und erhalten Einblick in die landwirtschaftliche Praxis anderer Länder. Darüber hinaus, so betont Jürgen Hansen, dient die Klassenfahrt dem gegenseitigen Kennenlernen und Zusammenwachsen der Gruppe. Nicht zuletzt deshalb findet sie bereits kurz nach Beginn der Schulzeit statt.

Wie geht es nach dem Abschluss als „Staatlich geprüfter Agrarbetriebswirt“ für die Absolventen weiter? „Die meisten derjenigen, die keine Hofnachfolger sind, arbeiten in leitender Funktion in einem Futterbau- oder Milchviehbetrieb, zum Beispiel als Herdenmanager“, antwortet Jürgen Hansen. Andere übernehmen Führungsaufgaben im Landhandel oder in einem anderen nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft. Eines stehe jedenfalls fest, betont der Fachlehrer: „Unsere Absolventen müssen sich keine Sorgen um die Zukunft machen. Sie können sich die Jobs aussuchen.“

Die Autorin



Ulrike Bletzer
Freie Journalistin,
Bad Ems
ulibletzer@aol.com

Foto: Rudolf Wiedmann



Gerd Franke und Volker Bräutigam

Zukunftsfähige Haltung von Mastschweinen

Eine Expertengruppe aus ganz Deutschland hat 20 Stallmodelle entwickelt, die zu mehr Tierwohl und Umweltschutz in der Mastschweinehaltung beitragen sollen. Das Verhalten von Mastschweinen war die Grundlage für die innovativen Konzepte.

Wie sind Haltungssysteme zu gestalten, die tierfreundlich, umweltgerecht, klimaschonend und verbraucherorientiert sowie wettbewerbsfähig sind? Dieser nicht ganz einfachen Aufgabe stellten sich Fachleute der Landesanstalten und Landesämter für Landwirtschaft sowie der Landwirtschaftskammern aus ganz Deutschland, unterstützt von Spezialberatern des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL e. V.) und der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG e. V.). Seit Herbst 2016 haben Fachleute aus verschiedenen Disziplinen Lösungsansätze für eine zukunftsfähige Schweinehaltung in Deutschland entwickelt. Die Arbeiten wurden durch den Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) koordiniert. Im Vordergrund stand das Verhalten der Mastschweine als Grundlage für zukünftige Haltungssysteme. In einer eher emotional aufgeladenen Diskussion der Nutztierhaltung in der Gesellschaft sind begründete, nachvollziehbare und belastbare Aussagen und Beratungsempfehlungen enorm wichtig, um Spannungsfelder im Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutz aufzulösen.



Die Gesamtbeurteilung ist zusammengefasst in der 116 Seiten umfassenden BZL-Broschüre „Gesamtbetriebliches Haltungskonzept Schwein – Mastschweine“ (Bestellnummer 1007, erhältlich unter www.ble-medien-service.de – auch als kostenloser Download).

Tierschutz

In den vergangenen Jahren wurden mehrere Empfehlungen zur Beurteilung und Verbesserung der Tierschutzstandards, darunter auch die Etablierung von freiwilligen Tierschutzlabels, in verschiedenen Gremien und Arbeitsgruppen veröffentlicht. Sie sind auch Gegenstand aktueller förderpolitischer Ziele. Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (WBA) fasste dies in seinem Gutachten 2015 wie folgt zusammen: „Die Nutztierhaltung in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem wirtschaftlich sehr erfolgreichen Sektor entwickelt. Es wurden große Fortschritte in Bezug auf die Ressourceneffizienz erzielt. Gleichzeitig gibt es erhebliche Defizite vor allem im Bereich Tierschutz, aber auch im Umweltschutz. In Kombination mit einer veränderten Einstellung zur Mensch-Tier-Beziehung führte dies zu einer verringerten gesellschaftlichen Akzeptanz der Nutztierhaltung“.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) hat sich in seiner Nutztierstrategie für eine zukunftsfähige und stabile deutsche Nutztierhaltung ausgesprochen. Für die Schweinehaltung lassen sich diese

Herausforderungen nur mit nachhaltigen Lösungsstrategien und einer Konsensfindung auf der Basis von Kompromissen meistern.

Im Bereich des Tierschutzes fokussiert sich die gesellschaftliche Kritik in erster Linie auf unerwünschte Eingriffe bei den Tieren (Kastration, Kupieren des Schwanzes und Zähneschleifen), auf Verletzungen des Bewegungsapparates und der Haut, auf Verhaltens Einschränkungen (Platzangebot und Strukturierung, fehlender Liegekomfort in den Buchten, Fixierung im Kastenstand) und auf Organschädigungen (Lungen- und Herzerkrankungen).

Umweltschutz

Im Umweltbereich (Naturschutz, Wasserschutz, Klimaschutz) bezieht sich die Kritik auf zu hohe Nährstoffeinträge in Böden und Gewässer durch Festmist- Gärreste- und Gülleausbringung sowie Abluft aus Tierhaltungsanlagen, die eine Vielzahl von Geruchsstoffen, Ammoniak, Stäube, Bioaerosole unter anderem enthält. Gerüche können Belästigungen in der Nachbarschaft von Tierhaltungsanlagen verursachen. Ammoniak trägt nach mikrobiologischer Umsetzung zu Nitrit und Nitrat zur Ver-

sauerung von Oberflächengewässern und Böden bei. Stäube und anhaftende Bioaerosole können zu Atemwegserkrankungen und Allergien führen.

Negative Umwelteffekte aus der Tierhaltung können ein Problem bei der Umsetzung von Emissionsvermeidungsstrategien darstellen und zeigen sich vor allem in Regionen mit hoher Viehdichte. Generell wird der mögliche Umfang einer betrieblichen Nutztierhaltung jedoch auch in Regionen mit geringer Viehdichte durch zahlreiche, verschiedene rechtliche Rahmenbedingungen begrenzt oder erschwert.

Im Rahmen des Verbraucherschutzes steht neben der Lebensmittelsicherheit vor allem eine deutliche Verringerung des Tierarzneimittelsatzes aufgrund der Antibiotika-Resistenzproblematik im Vordergrund.

Haltungssysteme

Die im Projekt erarbeiteten konkreten Vorschläge für zukunftsfähige Haltungssysteme lassen sich im Wesentlichen in vier Bereiche einteilen:

- Entwicklung von Stallmodellen unter Berücksichtigung von Buchtenstrukturierung, Platzangebot oder Liegeflächen-gestaltung,
- verfahrenstechnische Lösungen zur Fütterungs-, Entmistungs- und Stallklimatetechnik,
- Voraussetzungen für das Einbringen von organischem Material im Rahmen der Fütterung, der Beschäftigung und der Einstreu,

- Beurteilung der Eignung von Futtermitteln und organischen Beschäftigungsmaterialien als Rohfasertträger zur Förderung der Tiergesundheit.

Insbesondere für die Verbesserung der Haltungssituation und des Tierverhaltens wird sowohl einer Vergrößerung der Buchtenfläche pro Tier als auch dem organischen Beschäftigungsmaterial zentrale Bedeutung zugewiesen. Auf europäischer Ebene werden bereits organische Beschäftigungsmaterialien (zum Beispiel gehäckseltes Stroh, Stroh- oder Luzernepellets) favorisiert; dem wird in den Vorgaben der nationalen Tierschutznutztierhaltungsverordnung Rechnung getragen. In der Initiative Tierwohl (www.initiative-tierwohl.de) ist organisches Beschäftigungsmaterial ein Pflichtkriterium, das Angebot von Raufutter, unabhängig von organischem Beschäftigungsmaterial, ein Wahlkriterium. Darüber hinaus werden Einstreumaterialien zur Verbesserung des Liegekomforts gewünscht.

Zur Befriedigung des Wühlbedürfnisses sollte Schweinen langfaseriges, organisches Beschäftigungsmaterial (zum Beispiel Heu, Stroh) zur Verfügung gestellt und regelmäßig erneuert werden, damit es attraktiv bleibt. In Stallsystemen, bei denen die Ableitung der Gülle aus dem Stall durch Güllekanäle erfolgt, können höhere Einsatzmengen jedoch zu Schwimmschichten auf der Gülleoberfläche in den Güllekanälen führen und den Gülleabfluss behindern oder sogar blockieren.

Pelletierte rohfaserreiche Ergänzungsfuttermittel, die getrennt von der Hauptfütterung angeboten werden, haben sich in Versuchen als geeignet erwiesen, um diese Probleme aufzulösen. Sie sind schüttfähig, keimfrei und werden von den Schweinen akzeptiert. Im Rahmen von Erprobungen zum Verzicht auf das Schwänzekupieren zeichnet sich ab, dass diese Form der Rohfaserversorgung in der Ferkelaufzucht und Mast eine Verbesserung bringen und das Schwanzbeißen reduzieren kann.

Die erarbeiteten Stallmodelle wurden auch hinsichtlich veterinärmedizinischer und immissionschutzrechtlicher Anforderungen beurteilt. Weiterhin hat eine ökonomische Bewertung der vorgeschlagenen Alternativen aufgezeigt, welchen Einfluss die Änderung von Haltungsverfahren auf die Wirtschaftlichkeit der Schweinehaltung haben wird. Es wurden Mehrkosten von etwa 17 bis 40 Euro pro Mastschwein errechnet. Diese sind sehr stark abhängig von folgenden Faktoren: Höhe der Investitionen für Bau und Technik, Verbrauch von organischem Beschäftigungsmaterial, Höhe der Einstreumenge sowie den höheren Aufwendungen für Stroheinbringung und Tierkontrolle. Die verfahrensabhängigen höheren Ferkelkosten – auch der Ferkelerzeuger muss höhere Anforderungen erfüllen – sind dabei noch nicht berücksichtigt. Die Ergebnisse sind in die Gesamtbeurteilung (s. BZL-Broschüre) eingeflossen. ■

Die Autoren



Gerd Franke
Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Fachbereich 31, Ökonomie, Kassel proplan. franke@t-online.de



Dr. Volker Bräutigam
Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Bonn Volker.Braeutigam@ble.de

Bundesgesetzblatt September bis November 2018

- Neufassung der Tierische Lebensmittel-Überwachungsverordnung vom 28.09.2018 (BGBl I Nr. 32, S. 1358)
- Berichtigung der Bekanntmachung der Neufassung der Lebensmittelrechtlichen Straf- und Bußgeldverordnung vom 28.09.2018 (BGBl I Nr. 32, S. 1389)
- Verordnung zur Änderung der Rebenpflanzgutverordnung, der Saatgutverordnung und der Verordnung über das Inverkehrbringen von Saatgut von Populationen der Arten Hafer, Gerste, Weizen und Mais vom 10.10.2018 (BGBl I Nr. 34, S. 1571)
- Verordnung zur Änderung der Obst-Gemüse-Erzeugerorganisationendurchführungsverordnung vom 22.10.2018 (BGBl I Nr. 35, S. 1651)
- Dritte Verordnung zur Änderung der Geflügelpest-Verordnung vom 22.10.2018 (BGBl I Nr. 35, S. 1655)
- Neufassung der Geflügelpest-Verordnung vom 22.10.2018 (BGBl I Nr. 35, S. 1665)
- Verordnung zur Ermittlung des Arbeitseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft für das Jahr 2019 (Arbeitseinkommensverordnung Landwirtschaft 2019, AELV 2019) vom 29.10.2018 (BGBl I Nr. 36, S. 1762)
- Berichtigung der Bekanntmachung der Neufassung der Tierische Lebensmittel-Hygieneverordnung vom 13.11.2018 (BGBl I Nr. 37, S. 1844)
- Berichtigung der Bekanntmachung der Neufassung der Tierische Lebensmittel-Überwachungsverordnung vom 13.11.2018 (BGBl I Nr. 37, S. 1844)

Unter www.bundesgesetzblatt.de finden Sie einen Bürgerzugang, über den Sie – kostenlos und ohne Anmeldung – direkten Zugriff auf das komplette Archiv des Bundesgesetzblattes haben.

SocialLab: Was weiß der Kunde?

Die Kritik von Verbraucherseite an der konventionellen Nutztierhaltung wächst. Doch was wissen Verbraucherinnen und Verbraucher eigentlich konkret über die Haltungsbedingungen von Hühnern, Schweinen und Rindern? Und wie wichtig sind einzelne Faktoren wie Futter oder Auslauf für ihre Bewertung der unterschiedlichen Tierhaltungsverfahren? Am Thünen-Institut analysieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die komplexen Ansichten und Ansprüche der Gesellschaft zu diesem Thema.

„Wir haben unsere Mitbürger zum Beispiel gefragt, wie sie sich im Detail einen üblichen Mastschweinestall vorstellen und woher sie ihre Informationen beziehen“, sagt Dr. Inken Christoph-Schulz. Gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen des Thünen-Instituts und der Uni Göttingen leitete die Ernährungsökonomin im Rahmen des Projekts „SocialLab“ deutschlandweit 18 Diskussionsrunden mit gemischten Verbrauchergruppen. Anschließend füllten 2.400 weitere Personen zu den angesprochenen Fragen einen Onlinefragebogen aus.

Derzeit läuft die Auswertung. Eines kann Inken Christoph-Schulz bereits sagen: „Das Bild der Nutztierhaltung war schlechter als die Realität.“ Sie führt dies in erster Linie auf kritische Medienberichte zurück. „In den Diskussionen thematisierten die Teilnehmer häufig von sich aus den Einsatz von Medikamenten im Stall“, nennt die Forscherin ein Beispiel. Dieser oft in den Medien angeprangerte Punkt habe sich offensichtlich bei den Verbrauchern eingeprägt, obwohl die Verabreichung von Arzneimitteln strengen Auflagen unterliegt.

In manchen Fragen zeigten sich hingegen deutliche Unterschiede in den Bewertungen. Während ein Teil die beengten Haltungssysteme von Schweinen kritisierte, wurden diese von anderen als Bedingung für die Produktion preisgünstigen Fleisches akzeptiert. Überhaupt erlebten die Wissenschaftler in den Gesprächen immer wieder den sogenannten Attitude Behavior Gap: Verbraucher kritisieren jene Produktionsbedingungen, die sie durch ihre Preisfixiertheit mitverantworten. Dieser Widerspruch sei vielen bewusst, sagt Christoph-Schulz. Ihr Kaufverhalten änderten sie dennoch nicht.

Das „SocialLab“-Projekt spiegelt im Detail, welche Aspekte der heute gängigen Tierhaltung von welchen Verbrauchergruppen akzeptiert oder kritisiert werden. Für wie wichtig erachten sie beispielsweise Faktoren wie Auslauf, Licht und Futter in den Tierhaltungsverfahren? Derzeit werten die Wissenschaftler aus, ob Geschlecht, Alter oder Einkommen einen Einfluss auf diese Einschätzungen haben. Eine solche Aufschlüsselung könnte den Produzenten unter anderem helfen, zielgerichteter auf die Bedenken der Bevölkerung in unterschiedlichen Gruppen einzugehen – durch bessere Aufklärung, aber möglicherweise auch durch verbesserte Haltungsbedingungen wie mehr Platz für das einzelne Tier.

Häufig werden solche besonders artgerechten Haltungsverfahren im Regal mit Labeln beworben: Deren Wirksamkeit untersuchte PD Dr. Katrin Zander am Thünen-Institut in einem anderen Forschungsbereich: Öko, regional, gentechnikfrei – immer mehr Produkte im Supermarkt tragen gleich mehrere solcher Etiketten. Die Formel für ein erfolgreiches Label ist recht einfach: Verständlich, einheitlich verwendet und in der Öffentlichkeit gut kommuniziert müsse es sein, so Zander. Der Verbraucher soll auf einen Blick erfassen können, was das Siegel konkret bescheinigt und er muss ihm vertrauen. Das EU-Biosiegel sei ein gelungenes Beispiel. Es sei transparent und habe sich auch dank einer guten Kommunikationskampagne etabliert.

Zuletzt leitete die Agrarwissenschaftlerin den deutschen Teil eines europaweiten Forschungsprojekts, das Aufschluss über den Nutzen eines CO₂-Labels liefern soll. Kennzeichnungen, die Produkte als klimafreundlich produziert ausweisen, existieren bereits in einigen Ländern. Doch sie erwiesen sich als wenig erfolgreich. Zwar ergab eine Onlineerhebung, dass Konsumenten in Deutschland eine solche CO₂-Kennzeichnung generell befürworten. In anschließend geführten persönlichen Interviews bewerteten die Befragten dann jedoch Faktoren wie das Tierwohl oder die regionale Herkunft als wichtiger für ihre Kaufentscheidung als den Klimaschutz.

Die meisten wussten zudem nicht, dass die Tierhaltung maßgeblich zur Emission klimaschädlicher Gase beiträgt. „Die Bereitschaft, auf Fleisch und Milch zugunsten des Klimaschutzes zu verzichten, war auch deshalb gering“, sagt Katrin Zander. In diesem Kontext mache ein CO₂-Label dann wenig Sinn.

Petra Krimphove
für forschungsfelder

Steckbriefe

2017 hatte das Thünen-Institut erstmals Steckbriefe zur Tierhaltung in Deutschland mit Beschreibung der Produktionsverfahren veröffentlicht. Jetzt liegen die Steckbriefe in aktualisierter Form vor. Sie beschreiben – neben einem Gesamtüberblick – die spezifische Situation bei Mastschweinen, Milchkühen, Mastrindern, Legehennen und Mastgeflügel. Sie zeigen, dass sich Produktion, Verbrauch und Exporte in den einzelnen Tierkategorien sehr unterschiedlich entwickelt haben.

Die Steckbriefe zur Tierhaltung und Angaben zu den Märkten, Beständen, Produktion, Betriebsstrukturen und der regionalen Verteilung sind unter www.thuenen.de zu finden und als PDF downloadbar. Auf der Seite finden sich außerdem Kurzbeschreibungen der gängigsten Produktionsverfahren in der Tierhaltung, die in diesem Jahr um Verfahren der ökologischen Tierhaltung ergänzt worden sind.

TI

Pilzgifte

Pilze sind ein natürlicher Bestandteil des Bodens. Befallen sie aber Pflanzen, können ihre giftigen Stoffwechselprodukte in Lebensmitteln landen. Im Mittelalter wurden Lähmungen und Halluzinationen oft durch Mutterkorn, durch einen Pilz verändertes Getreide, verursacht. Heute spielen Pilzgifte eine weniger wichtige Rolle, wenn der Pflanzenschutz ernst genommen wird. Zum Beispiel hilft es, den Getreideanteil in der Fruchtfolge zu verringern, damit Pilze wie Fusarien keine Wirtspflanzen mehr finden, oder Ernterückstände zu reduzieren, damit Pilze darauf nicht überwintern können. Das Julius Kühn-Institut erstellt derzeit einen Leitfaden für Landwirte, damit diese das Risiko von Pilzgiften in der Ernte durch acker- und pflanzenbauliche Maßnahmen weiter senken können.

JKI



Foto: agrarmotive/stock.adobe.com

Das Bild der Nutztierhaltung ist oft schlechter als die Realität.

Plastik im Fisch

In den Meeren treiben Kunststoffe verschiedenster Ursprungs und unterschiedlichster Größe. Es dauert Jahrzehnte bis Jahrhunderte, bis sie sich zerkleinern und zersetzen. Doch auch dann sind sie nicht verschwunden, sondern finden sich zum Teil in den Mägen von Fischen und anderen Meerestieren, die sie als vermeintliche Nahrung aufnehmen – mit bislang noch wenig erforschten Auswirkungen.

Mikroplastik ist nicht nur in Meeresfischen zu finden, sondern auch in Fischen des Süßwassers. Dieser Befund und viele andere neue Erkenntnisse wurden auf einem zweitägigen Seminar vorgestellt, zu dem die Projektgruppe „PlasM: Plastikmüll in Meeresfischen“ des Thünen-Instituts für Fischereiökologie führende Experten aus deutschen Forschungseinrichtungen nach Bremerhaven eingeladen hatte.

Wie die von Mikroplastik (Partikel kleiner als 5 Millimeter) ausgehenden Risiken zu bewerten sind, steckt noch in den Anfängen. Bislang ist nicht bekannt, ob die kleinen Partikel die Fische messbar schädigen. Die meisten Untersuchungen zu Auswirkungen von Mikroplastik beziehen sich auf den Verdauungstrakt der Fische, wo die Kunststoffe am häufigsten gefunden werden – trotzdem sind das meist nur ein oder zwei Partikel, abhängig von der Fischart, dem

Fangort und der eingesetzten Nachweismethode. „Untersuchungen zur Wirkung der Plastikpartikel auf die Gesundheit der Fische sind bislang zu kurz gekommen“, sagt Dr. Thomas Lang vom Thünen-Institut für Fischereiökologie.

Dementsprechend ist auch nicht klar, ob der Konsum solcher Fische ein Problem für die Verbraucher darstellt. Da der Verdauungstrakt von Fischen mit Ausnahme einiger Kleinfischarten wie Sprotte oder Sardelle nur selten mitgegessen wird und die Zahl der Partikel im Fisch niedrig ist, erscheint das Risiko als gering. Die Forscher empfehlen aber, sich gerade dem kleineren Mikroplastik (kleiner als 0,02 Millimeter) mehr zu widmen, denn unklar ist nach wie vor, ob das kleine Mikroplastik in relevanten Mengen in das Muskelfleisch der Fische übergeht. Im Rahmen des PlasM-Projekts laufen zum Beispiel Versuche mit Kleinfischen, in deren Futter gezielt Plastikpartikel verschiedener Größe und chemischer Zusammensetzung untergemischt werden.

Gleichzeitig werden robuste analytische Methoden für die Meeresüberwachung entwickelt, um verlässliche Daten zur Mikroplastik-Belastung von Fischen und ihrer Umwelt zu erhalten. Dazu gehören auch Informationen zur Vermüllung der relevanten Meeresgebiete.

TI



Foto: Thünen-Institut/Matthias Schaber

Ein Hundshai wird besendert. Die Augen des Tieres sind zur Beruhigung abgedeckt.

Haie im Visier

Er ist der größte in deutschen Gewässern stetig vorkommende Hai und in der aktuellen Roten Liste der Meeresfische Deutschlands als „stark gefährdet“ eingestuft: der Hundshai (*Galeorhinus galeus*). Die bis zu zwei Meter langen Tiere kommen in den gemäßigten Breiten sämtlicher Weltmeere der Nord- und Südhalbkugel vor. Aufgrund langanhaltenden starken Fischereidrucks (unter anderem ihrer Flossen und vitaminhaltigen Leber wegen) sind die Bestände dieser Art weltweit zurückgegangen. Wissenschaftler des Thünen-Instituts für Seefischerei in Bremerhaven wollen nun mithilfe satellitenbasierter Ortungstechnik Näheres über das Verhalten dieser Haie, die im Meer weite Strecken zurücklegen können, herausfinden.

Bislang gibt es nur wenige Daten über die Biologie und Häufigkeit der Tiere. Das macht eine belastbare Einschätzung der Populationsgrößen und bevorzugten Lebensräume schwierig. „Hundshaie sind wie die meisten anderen Haiarten sehr anfällig für Überfischung“, sagt Dr. Matthias Schaber, der Leiter des Forschungsprojekts. „Sie werden spät geschlechtsreif, haben lange Tragzeiten und eine relativ geringe Nachkommenzahl. Obwohl es in der Nordsee keine gezielte kommerzielle Fischerei auf Hundshaie gibt, geht dennoch eine unbekannte Anzahl an Haien als zufälliger Beifang in die Netze“.

Ansammlungen von großen Hundshaien, die für den Men-

schen ungefährlich sind, werden in der Nordsee häufiger im Umkreis von Helgoland beobachtet. Um genauere Einblicke in ihr Bewegungsprofil zu erhalten, bestückt Schaber im Rahmen des „Helgoland Tope Tagging Project“ (Tope = Hundshai) in Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Helgoländer Hochseeangler ausgewachsene Tiere mit modernen Sendern, die kontinuierlich verschiedene Umweltparameter messen, sich nach einem vorprogrammierten Zeitraum vom Hai ablösen, an die Wasseroberfläche treiben und dann die Messdaten via Satellit versenden (Satellite Pop-Up Archival Tags).

Nach dem Aussetzen der Haie zeichnen die Sender Wassertiefe, Temperatur und Lichtintensität auf. Aus diesen Daten lassen sich später Rückschlüsse auf das Verhalten und die Wanderbewegungen der Tiere ziehen. Neben täglichen Aktivitätsmustern können auch Informationen zu Gebieten gewonnen werden, in denen die Hundshaie gegebenenfalls über längere Zeit ortstreu sind, zum Beispiel während der Fortpflanzung oder zum Gebären der Jungtiere. Diese Daten sind nicht nur für eine bessere Bestandsabschätzung im Nordostatlantik hilfreich, sondern auch eine wertvolle Grundlage, um mögliche geeignete Schutzgebiete für die Tiere auszuweisen. Erste Ergebnisse erwartet Matthias Schaber im nächsten Frühsommer.

TI



Foto: anyfahmed/stock.adobe.com

Ein zunehmendes, von Menschen gemachtes Problem: Plastikmüll im Meer. Schätzungsweise 4,8 Millionen Tonnen kommen jedes Jahr hinzu.

Schwäbisch-Hällisches Schwein

Tanja Kurz

Das Mohrenköpfler, wie es liebevoll genannt wird, galt Anfang der 1980er Jahre als ausgestorbene Schweinerrasse. Den Hohenloher Bauern ist es zu verdanken, dass die traditionsreiche Landrasse wiederbelebt werden konnte. Das Buch beschäftigt sich mit der

Geschichte der ältesten erhaltenen Schweinerrasse Deutschlands, stellt ihre Besonderheiten sowie die Arbeit der Landwirte der Bäuerlichen Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall vor.

Eine ausführliche Fleischkunde bildet die Basis für den Praxisteil: Ausgewählte Köche

verraten ihre besten Rezepte mit dem Schwäbisch-Hällischen Qualitätsschweinefleisch und seinem unvergleichlichen Geschmack.

2018, 160 Seiten, 19,90 Euro
ISBN 978-3-8186-0089-1
Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart
www.ulmer.de



Unternehmensübergabe

G. Hiller & W. Horn

Die aktualisierte Auflage dieses Praxisleitfadens gibt den aktuellen Stand der Gesetzgebung und Rechtsprechung wieder. Auf diese Rechtsprechung und hierzu ergangene Verwaltungsanweisungen wird nicht nur beschreibend eingegangen, sondern auch argu-

mentativ und Stellung beziehend. Da sich in der Praxis zum „Nießbrauch“ und zur „Realteilung bei Mitunternehmenschaften“ laufend Fragen ergeben, werden diese Bereiche erstmals behandelt.

Die Autoren beschreiben in der Land- und Forstwirtschaft anzutreffende Fallgestaltungen und zeigen anhand von Beispielen die einkommen- und umsatzsteuerlichen Konsequenzen auf. Hierbei werden eigenständige Einschätzungen der jeweiligen Auswirkungen bei der Umsatzsteuer (Wechsel der Besteuerungsform, Vorsteuerberichtigung) besonders erläutert.

2018, 220 Seiten, 36 Euro
ISBN 978-3-89187-100-3
HLBS Verlag GmbH, Berlin
www.hlbs.de



Naturschutzarbeit

Bergwaldprojekt e.V. (Hrsg.)

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist heute sowohl als fachliches Konzept als auch in der Praxis gut verankert. In der „Waldschule für die biologische Vielfalt“ des Bergwaldprojekts e.V. werden Jugendliche und junge Erwachsene über konkrete Naturschutzarbeiten in heimischen Ökosystemen am Schutz und Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen direkt beteiligt. Im Zuge der Arbeitseinsätze öffnen sich Räume des gemeinsamen Nachdenkens über zentrale Nachhaltigkeitsfragen. So wird den Teilnehmenden die Bedeutung und Gefährdung der natürlichen Ressourcen bewusst.

Dieser BNE-Ansatz wird im Buch anhand von Evaluationsergebnissen praktisch vorgestellt und theoretisch fundiert. Ein Lesebuch für alle, die sich für eine zukunftsfähige Gesellschaft interessieren und einsetzen.

2018, 168 Seiten, 18 Euro
ISBN 978-3-96238-047-2
oekom verlag, München
www.oekom.de

Faustzahlen

KTBL e.V. (Hrsg.)

Das Buch bietet einen Überblick über wichtige Daten bedeutsamer landwirtschaftlicher Produktionsverfahren. Vor allem Praktikern, Auszubildenden und Studierenden sowie Beratern und Beschäftigten der vor- und nachgelagerten Branchen dient es als Nachschlagewerk und zur Entscheidungsunterstützung.

Der Schwerpunkt liegt auf der Produktionstechnik in Pflanzenbau und Tierhaltung – wobei der Pflanzenbau den Freilandgemüsebau, den Obstbau, den Weinbau sowie die Erzeugung erneuerbarer Energien und nachwachsender Rohstoffe einschließt. Statistische und betriebswirtschaftliche Daten sowie Informationen zur Umwelt, Produktverarbeitung und Direktvermarktung runden das Angebot ab. Von Aal bis Zucchini liefern die Faustzahlen auf fast alle Fragen der Praxis eine Antwort.

2018, 1.386 Seiten, 30 Euro
ISBN 978-3-945088-59-3
KTBL e.V., Darmstadt
www.ktbl.de



Solidarische Landwirtschaft

Veikko Heintz

In diesem Ratgeber werden die zahlreichen Möglichkeiten der sozialen Gestaltung und rechtlichen Organisation solidarisch wirtschaftender Betriebe aufgeführt. Unter anderem wird die erfolgreiche Gestaltung des sozialen Prozesses bei der Suche der passenden Organisationsstruktur einer Solidarischen Landwirtschaft angesprochen. Auf der Basis von 13 Betriebsbefragungen stellt der Autor deren Rechtsformen und Organisationsstrukturen vor, die in gut aufbereiteten Organigrammen nachvollziehbar sind.

Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über

das Steuer-, Gesellschafts- und Körperschaftsrecht. Es hilft neuen Initiativen und Hofgemeinschaften bei der Suche nach „ihrer“ Rechtsform und unterstützt sie, ihren eigenen Weg zu finden.

2018, 156 Seiten, 18 Euro
ISBN 978-3-930413-65-2
ABL Verlag, Hamm
www.bauernstimme.de





Berufswettbewerb

Der Berufswettbewerb der deutschen Landjugend – in den Sparten Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Forstwirtschaft, Tierwirtschaft und Weinbau – startet im Februar 2019. Dann können alle jungen Menschen, die sich in einer Ausbildung oder Fortbildung befinden, wieder ihr berufliches Können unter Beweis stellen.

Im Heft finden sich alle wichtigen Termine und zahlreiche Tipps zu den Aufgaben, die im Wettbewerb gelöst werden müssen. So kann man sich schon einmal gezielt auf eine bestimmte Thematik vorbereiten. Das benötigte Anmeldeformular befindet sich in der Heftmitte.

Heft „Grüne Berufe #landgemacht – Qualität. Vertrauen. Zukunft.“

DIN A5, 44 Seiten

Erstauflage 2018

Bestell-Nr. 1320

Nur als kostenloser Download



Schulgarten

Mehr als 50 Ideen für Schulgärten sind in dieser Broschüre zusammengefasst – vom Nisthilfebau bis zum Pfad der Sinne. Lehrerinnen und Lehrer erhalten Anregungen, wie sie einen Schulgarten realisieren können und sehen auf einen Blick, für welche Schulstufe sich die Projekte eignen. Die vielfältigen und manchmal auch ungewöhnlichen Projekte wurden von Praktikern der Schulgartenarbeit zusammengetragen und sind nach Schwierigkeitsgrad und Aufwand gegliedert. Eigene Kapitel zur Finanzierung eines Schulgartens, zur Vermarktung der Produkte sowie zu rechtlichen Fragen ergänzen die Broschüre.

Broschüre „Lernort Schulgarten – Projektideen aus der Praxis“

DIN A4, 120 Seiten

3. Auflage 2018

Bestell-Nr. 3910

Printexemplar 9,00 Euro

Download kostenlos



Zwischenfrüchte

Ackerbauliche Fruchtfolgesysteme sind heute aus ökonomischen, technischen und agrarpolitischen Gründen stark vereinfacht. Daher ist es wichtig, diese Systeme mit Zwischen- und Zweitfrüchten auszugestalten. Diese tragen zum Umweltschutz, zur Bodenerosion und Nährstoffauswaschung bei, denn sie vermindern unter anderem Boden- und Gewässerschutz bei, denn sie vermindern unter anderem Boden- und Nährstoffauswaschung. Die Broschüre stellt die vielfältigen Möglichkeiten vor, wie Zwischenfrüchte in Anbausysteme integriert werden können: durch Unter- und Stoppelsaaten, Sommer- und Winterzwischenfruchtbau oder – wie heute zunehmend im Futter- oder Energiepflanzenanbau praktiziert – in Form des Zweitfruchtanbaus.

Broschüre „Zwischen- und Zweitfrüchte im Pflanzenbau“

DIN A5, 140 Seiten

2. Auflage 2018

Bestell-Nr. 1060

Printexemplar 4,00 Euro

Download kostenlos



Merkblätter

Die beiden neu aufgelegten Merkblätter enthalten die überarbeiteten Tabellen und Erläuterungen zur Qualitätssortierung von Eichen- und Buchen-Stammholz. Unter anderem wurde bei Eiche die Abgrenzung zwischen den Qualitätsklassen B, C und D anhand verschiedener Kriterien spezifiziert sowie bei Buche die Regelung zum Rotkern klargestellt. Die neuen Sortiertabellen sind ab sofort gültig.

Austausch-Merkblätter zur RVR 1013/2018

DIN lang, 16 Seiten

3. Auflage 2018, 1,50 Euro

Bestell-Nr. 1013

Bestellung

BLE-Medienservice

Telefon: +49 (0)38204 66544

Telefax: +49 (0)228 8499-200

E-Mail: bestellung@ble-medienservice.de

Internet: www.ble-medienservice.de

Bestellformular für Referendare, Bestell-Nr. 0415 www.ble-medienservice.de

Referendare aufgepasst!

30% Rabatt auf Medien

Wenn Sie Lehrerin oder Lehrer im Vorbereitungsdienst sind, erhalten Sie Medien mit 30% Rabatt und versandkostenfrei (ausgenommen Downloads und Abonnements).

Laden Sie sich den „Referendare-Flyer“ (Bestell-Nr. 0415) des BLE-Medienservices herunter, füllen ihn entsprechend aus und senden ihn an: bestellung@ble-medienservice.de oder per Fax an +49 (0)228 8499-200.



SCHULSTEMPEL NICHT VERGESSEN!

Neue BZL-Broschüre Haltungskonzept Mastschweine

Zukünftige Haltungssysteme für Mastschweine müssen der gesellschaftlichen Forderung nach „mehr Tierwohl“ gerecht werden. Gleichzeitig müssen sie umweltgerecht, klimaschonend und wettbewerbsfähig sein. Eine bundesweit zusammengesetzte Expertengruppe hat Lösungsansätze zur zukünftigen Mastschweinehaltung erarbeitet. Für die Praxis, Beratung und Bildung bietet die Broschüre konkrete Vorschläge zu folgenden Themen:

- Zukunftsfähige Stallmodelle unter Berücksichtigung von Buchtenstruktur, Platzangebot und Liegeflächengestaltung,
- Fütterungs-, Entmistungs- und Stallklimatechnik,
- Einbringen von organischem Material in die Buchten im Rahmen der Fütterung, als Beschäftigungsmöglichkeit und Einstreu,
- Beurteilung der Eignung von Futtermitteln und organischen Beschäftigungsmaterialien als Rohfaserträger zur Förderung der Tiergesundheit.

Die neu entwickelten Stallmodelle wurden unter einem gesamtbetrieblichen Ansatz auch hinsichtlich veterinärmedizinischer und immissionsschutzrechtlicher Anforderungen bewertet und ökonomisch beurteilt.

20 Planungsbeispiele, jeweils mit Grundriss und Schnitt, sind enthalten.



Broschüre „Gesamtbetriebliches Haltungskonzept Schwein – Mastschweine“
DIN A4, 116 Seiten
Erstauflage 2018
Printexemplar 6,50 Euro
Bestell-Nr. 1007
Download kostenlos

Planungsbeispiel 1

Neubaulösung: Außenklimastall mit Stroheinstreu und Mistgang, ohne Außenauslauf

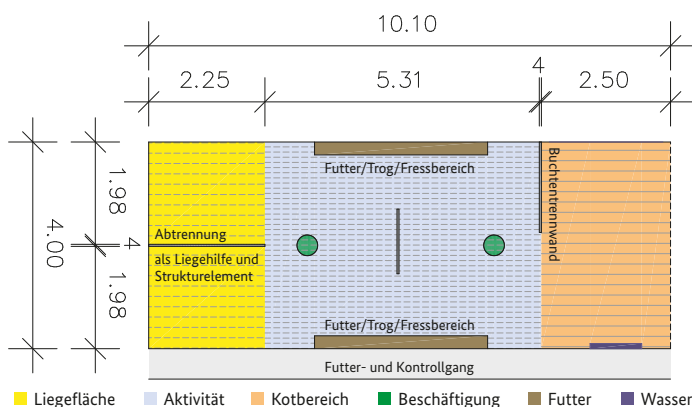


Foto: LSZ Boxberg

**Gutschein-Code:
ZukunftMastschwein**
(gültig bis 31.07.2019)

Mit diesem Gutschein-Code erhalten Sie die Broschüre kostenlos – solange der Vorrat reicht (nur die Versandkostenpauschale von 3,00 Euro müssen Sie bezahlen).

Erhältlich unter Eingabe der Bestell-Nr. 1007 im BLE-Medienservice:
www.ble-medienservice.de

